

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Mittwochliches Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5369) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Unverlangt eingesandte Manuskripte zc. werden nur dann zurückgesandt, wenn das erforderliche Porto beigelegt war.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.

Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Strasse 20, noch an: Gebr. Schwabbe, hier, Kornmarkt; in Crone a. Br.: Kaufmann Paul Seifert; in Schneidemühl: die „Schneidemühler Zeitung“; in Graudenz: der „Gesellige“; in Culm: die „Culmer Zeitung“; in Deutsch-Krone: B. Garmisch'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolf Mosse, Haasenstein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.; S. Salomon, Stettin; Carl u. Co. in Halle a. S., Sociétés Havas Lafitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse, Alois Herndl, Wien, I., Schulerstrasse 14.

Die Tageshefte Bettzeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Bettzeile 15 Pf. Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagstulen angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gesuche und Angebote für unsere Abnehmer die Zeile 10 Pf.

26. Jahrgang.

In Russland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

No. 132.

Bromberg, Sonnabend, den 8. Juni.

1901.

Nach der Zollkonferenz.

Ueber das Ergebnis der Zollkonferenz will ein Berliner Lokalblatt, das mitunter zu offiziellen Mitteilungen benutzt wird, erfahren haben, daß die Konferenz zu einem völligen Einverständnis über alle schwebenden Fragen geführt habe. Aus dem Verlauf der Verhandlungen habe sich die erfreuliche Tatsache ergeben, daß über die wichtigsten zur Beratung stehenden Punkte zwischen dem Reichskanzler und den beteiligten Bundesregierungen eine Einmütigkeit der Ansichten herrsche, die eine rasche Erledigung der Diskussion ermöglichte. Der Kaiser soll gleichfalls von dem Verlauf der Verhandlungen sehr befriedigt gewesen sein.

Uns selbst wird zur Sache aus Berlin geschrieben: Die Konfessionen können sich kaum noch darüber äussern, daß ihre Hoffnungen auf den Doppeltarif zertrümmert sind. Die Form, in der sie sich mit der Thatsache abfinden, ist verschieden nach den persönlichen Verhältnissen der Rollen. Die vornehmlichende „Kreuzzeitung“ warnt davor, den Gegnern auf den Leim zu gehen. Das Beste sei, wenn man die Herausforderung zum Streit unbeachtet lasse. Man kann sich bei der Voraussetzung der „Kreuzzeitung“ daß liberalerlei Beunruhigung verbreitet werden soll, allerdings nichts Rechtes denken, aber die Mahnung macht sich doch ganz hübsch. Die Wahrheit ist, daß mit der Mittheilung des wirklichen Sachverhalts, also mit dem Bekanntwerden der offenkundigen Thatsache, daß auf den Doppeltarif verzichtet worden ist, keineswegs Beunruhigung sondern vielmehr Beruhigung verbreitet wird. Die „Deutsche Tageszeitung“ klammert sich in ihrer Verlegenheit an die scharfsinnige Vermuthung, daß die Angaben über das liberalerlei Beunruhigung nicht auf offizielle Beeinflussung zurückzuführen seien, daß höchstens ein Geheimrath seine Abneigung gegen den Doppeltarif Ausdruck gegeben haben könnte. Die Ansicht ist so schmerzhaft, daß man dem Blatte nicht weiter gram zu sein braucht.

So ungefähr, das Richtige mögen schließlich diejenigen treffen, die den Sieg des Grafen Bülow über die Miquel'sche Richtung erst jetzt für vollendet und befestigt erklären. Wird über den Doppeltarif der Stab gebrochen, so entsetzt natürlich die Frage, ob Graf Posadowsky, der mit Herrn von Miquel zusammen am eifrigsten für den Doppeltarif eingetreten war, die Folgerung aus seiner Forderung zu ziehen haben wird. Bereits ist die Rede davon, daß er sich auf den Posten des Oberpräsidenten von Ostpreußen zurückziehen wolle. Vielmehr, er wird es nicht wünschen, aber es mag so oder ähnlich kommen, nicht zwar heute und morgen schon, jedoch zur Herbstzeit, wenn die überreifen Früchte von den Bäumen fallen. Zu den Verlegenheitskünstlern, mit denen sich die Konfessionen über die Sachlage hinwegbringen möchten, gehört auch die Selbsttäuschung, die man in einem konfessionellen Blatte antrifft, und nach der nichts daran läge, wenn der Doppeltarif aufgegeben würde, wofür nur der Mindesttarif für Getreidezölle hoch bemessen sei. Möglich ist es ja, daß aus Gründen der innerpolitischen Politik der Einheitszoll einen höheren als den bestehenden Zollsatz aufweisen wird. Aber man muß es sich immer gegenwärtig halten, daß damit nichts über den Ausgang der künftigen Tarifverhandlungen mit den anderen Staaten ausgesagt wäre. Es kommt nicht auf die Höhe des Generalzolls an, sondern auf den Grad, in dem man unter den Generalzoll herabgehen will, und muß, wenn auf andere Weise als durch entsprechende Zugeständnisse kein Handelsvertrag zustande kommen kann. Die Höhe des Einheitszolls sind Kampfsollzölle gegenüber den Staaten, mit denen man sich nicht hat verständigen können, und so gilt bei uns noch jetzt formell der Zollsatz, nur daß er eben keinem Staate gegenüber in Kraft tritt, weil entweder ein Vertragsverhältnis besteht oder (wie den Vereinigten Staaten gegenüber) die Weisheitsbegünstigung plaggreift. Also wenn der künftige Einheitszoll sogar den von einer Bundesversammlung am Rhein geforderten 7 1/2 Markzoll enthalten sollte, wäre damit nicht ausgesprochen, daß es praktisch zu dieser Steigerung der Zollsätze käme, da Graf Bülow zweifellos willens ist, Zollkriege zu vermeiden. Dieser Wille aber kann sich tatsächlich nicht anders äußern als durch ein kluges Eingehen auf die Gegenforderungen namentlich der russischen Regierung. Wie den Konfessionen die bittere Pille noch verführt werden soll, das wird eine gewiß lohnende Aufgabe für die Geschicklichkeit des Reichskanzlers sein. Ob sie lösbar ist, bleibt indessen eine Frage zweiten Ranges gegenüber der ungleich wichtigeren, vielmehr entscheidenden, wie es mit der Sicherung der deutschen Gesamtwirtschaft gestaltet werden soll. Und diese Sicherung ist nicht anders zu ermöglichen, als eben durch die Fortführung des bestehenden Handelsvertragsystems.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 7. Juni.

Der Kaiser erließ unter dem 9. April eine Verordnung, betreffend die Ehrengerichte der Sanitätsbeamten, die am 1. d. M. in Kraft getreten ist. In der Einleitung bemerkt der Kaiser, er erblicke in diesen Ehrengerichten das wirksamste Mittel, durch Erziehung der Standesgenossen zur Wahrung der Standespflichten und Vebätigung der Gemeinamkeit der Standesinteressen den Geist treuester Pflichterfüllung und lauterster Wahrhaftigkeit im Sanitäts-offizierkorps für alle Zeit wach und rege zu erhalten. Zur Wiederbesetzung des ostpreussischen Oberpräsidiums nimmt die „Nat.-Ztg.“ von dem von uns mitgetheilten Gerücht, daß zum Nachfolger des Grafen Bismarck Graf Dönhoff-Friedrichstein aussersehen sei, Notiz und bemerkt weiter: „Es giebt indes noch andere Vermuthungen über die Wiederbesetzung des ostpreussischen Oberpräsidiums. Nach einer solchen würde diese nicht sofort erfolgen, sondern erst wenn ein gegenwärtiges Mitglied der Reichs- und preussischen Regierung, dem man keine lange Amtsführung mehr zutraut, von seiner jetzigen Stellung zurücktreten würde — sei es, daß dieser Herr dann das ostpreussische Oberpräsidium oder ein anderes erhalten würde, indem ein „Reirement“ unter den Oberpräsidenten eintrete. Wir geben diese Auffassung, die in politischen Kreisen verbreitet ist, unter allem Vorbehalt wieder.“ — Mit dem gegenwärtigen Mitglied der Reichs- und preussischen Regierung ist Graf Posadowsky gemeint, von dem es schon früher hieß, er sei für das Posener Oberpräsidium in Aussicht genommen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: „Die in Berlin anwesenden Vertreter der Finanzverwaltungen der größeren Bundesstaaten trafen heute (Donnerstag) Vormittag im Anschluß an die zollpolitischen Besprechungen unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Grafen v. Bülow zu einer Verathung der Finanzlage des Reichs und ihrer Rückwirkung auf die einzelstaatlichen Finanzen zusammen. Die Konferenz, an welcher auch der Staatssekretär des Innern Graf v. Posadowsky theilnahm, währte mehrere Stunden.“

China. Generalfeldmarschall Graf Waldersee meldet vom 4. Juni aus Tientsin: Habe nunmehr Funktionen als Oberbefehlshaber eingestellt und verlasse auf Weg nach Tokio noch heute China. Die Tientsin sind strenge Maßregeln getroffen, um Reibungen zwischen den Kontingenten zu vermeiden. Habe nebst zahlreichen deutschen Abordnungen an dem Begräbniß der französischen Soldaten theilgenommen. In Peking brach in der Nacht zum 4. nach schwerem Gewitter, wahrscheinlich infolge Blitzstrahls, Feuer in einem Jamen des westlichen Theils der verbotenen Stadt aus. Ein bedeutender Häuserkomplex ist niedergebrannt, die Haupttempel scheinen indessen erhalten zu sein. — Ein Peking'er Telegramm der „Agence Havas“ besagt: Nach hier aus Tientsin eingegangenen Meldungen über den Kravall am Sonntag Abend hat eine englische Patrouille auf einen französischen Soldaten, der im Nebeneingang auf das Dach eines Caféhäufes geklettert war und über sie herzog, geschossen und ihn verwundet. Die Kameraden des Soldaten und deutsche Soldaten gingen darauf mit dem Bajonett gegen die Engländer vor und warfen sie mit Steinen. Nun gab die englische Patrouille wieder Feuer, wobei drei Franzosen getödtet, vier Franzosen und vier Deutsche verwundet wurden. Einer der Getödteten war zufällig in einem Wagen an dem Orte des Zusammenstoßes vorbeigefahren. Außer dem Grafen Waldersee nahmen auch General Bohron und der russische General Bogad an der Herabigung der Erschossenen theil. Die Untersuchung dauert noch fort.

Auf Anordnung des neuen Handelsministers wird sich der Generaldirektor, Bergath Behrens, demnächst in Begleitung höherer Bergbeamten nach England begeben, um die englischen Gruben auf ihre Einrichtungen zum Schutz gegen den Stein- und Kohlenfall zu besichtigen.

Anlässlich des bevorstehenden Kaiserbesuchs wurden aus Halle a. S. und Umgegend 55 Ausländer als „lästige“ ausgewiesen.

Das Zentrum und die Getreidezölle. In einer Polemik mit dem „Vorwärts“ über die Stellung des Zentrums zur Erhöhung der Getreidezölle erklärt das offizielle Organ der bairischen Zentrumspartei: „Die Reugierde des „Vorwärts“ in bezug auf die Stellung des Zentrums zu der Höhe der Getreidezölle zu befriedigen, würde uns natürlich nicht einfallen, auch wenn diese Stellung uns heute schon bekannt wäre. Diese Stellung kann selbstverständlich erst ge-

nommen werden, wenn der neue Zolltarif dem Reichstage zugegangen sein wird, was frühestens im nächsten Winter der Fall sein wird.“ An sich ist ja gegen diese Erklärung durchaus nichts einzuwenden, aber sie stimmt doch nicht damit überein, daß gerade bairische Zentrumsabgeordnete schon vor mehr als einem halben Jahre die Stellung des Zentrums zu der Getreidezollfrage präzisirt haben, und als ferner die Zentrumspresse bereits im vergangenen Spätherbst darauf hingewiesen hat, daß diesmal die Zentrumsparthei in der Frage der Getreidezölle einig sein werde. Wenn die Parthei, wie das bairische Blatt jetzt erklärt, zu der Frage noch keine Stellung genommen hat, so kann doch auch wohl noch niemand wissen, ob die Parthei zu einem einmütigen Entschlusse gelangen wird. Gerade weil das Zentrum nicht wie die linksliberalen Parteien und die Sozialdemokraten die Zölle prinzipieller berührt, und weil sie andererseits nicht wie der Bund der Landwirthe auf dem Standpunkte steht, daß die Getreidezölle gar nicht hoch genug sein können, kann sie sich nicht mit einem prinzipiellen „Ja“ oder „Nein“ begnügen, sondern sie muß sich auf eine ganz bestimmte Summe einigen, sofern überhaupt eine Einigung zu Stande kommt. Alsdann aber brauchte die Parthei zu ihrer Stellungnahme auch nicht auf den Zolltarif zu warten, sondern sie könnte gerade in ihrer Stellung als größte und ausschlaggebende Parthei sich schon vorher darüber schlüssig machen, wie weit sie gehen will. Die Bemerkung des bairischen Blattes aber, daß der Zolltarif frühestens im nächsten Winter an den Reichstag gelangen werde — was wie ein Seufzer der Erleichterung über die noch gewählte Frist klingt — stimmt ganz mit der Abzanzelung überein, die das führende rheinische Zentrumsvororgan vor einiger Zeit dem Bunde der Landwirthe zuteil werden ließ, weil er auf eine Beschleunigung der Einbringung des Zolltarifs drängte. Wäre das Zentrum seiner Einigkeit sicher, so würde es sicherlich so rasch als möglich die Gelegenheit herbeiwünschen, diese Einigkeit auch äußerlich zu dokumentieren. Die schlecht verhehlte Freude über die Herausziehung der Entscheidung löst, wie Sabotage, „tief blicken“.

Ueber die neuen Lehrpläne der höheren Schulen ist ein Erlaß des Kultusministers ergangen, der folgenden Wortlaut hat: „Im Verfolg des Erlasses vom 4. Dezember v. J. bestimme ich hiermit, daß die dem königlichen Provinzialschulkollegium im Entwurf zugefertigten neuen Lehrpläne der höheren Schulen mit Beginn des bevorstehenden Sommerhalbjahres in Kraft treten. Das königliche Provinzialschulkollegium hat hierüber ungesäumt das Erforderliche zu veranlassen. Soweit durch die Einführung der neuen Lehrpläne Mehrkosten entstehen, sind diese bei den Staatsanhalten für die Dauer der laufenden Etatsperiode thunlichst aus Anfallsmitteln zu bestreiten. Es wird dies voraussichtlich um so eher angängig sein, als es sich im allgemeinen nur um Deckung weniger Unterrichtsstunden handelt; eventuell würden andere minder dringende Ausgaben einzuweilen zurückzustellen sein. Glaubt das königliche Provinzialschulkollegium gleichwohl in einzelnen Fällen der Ueberweisung von Mitteln aus Zentralfonds nicht entzathen zu können, so ist das Bedürfnis hierzu für die betreffende Anstalt unter Berücksichtigung der für die Etatsentwürfe vorgeschriebenen Berechnung des Bedarfs an Lehrkräften näher darzulegen. Das Gleiche gilt für die unter Staatsverwaltung stehenden nichtstaatlichen Anstalten sowie ferner bezüglich der vom Staate und von anderen gemeinschaftlich zu unterhaltenden Anstalten. Reichen bei sonstigen nichtstaatlichen Anstalten die Anfallsmittel zur Bestreitung des Mehraufwands nicht aus, so sind in erster Linie die Unterhaltungspflichtigen zur Aufbringung des Fehlbetrages anzuhalten. Die Gewährung von Beihilfen aus Staatsfonds würde erst dann in Frage kommen können, nachdem seitens des zuständigen Herrn Regierungspräsidenten die bestimmte Erklärung abgegeben worden ist, daß die betreffende Gemeinde zur Uebernahme neuer Leistungen für den vorliegenden Zweck nicht imstande ist. Etwaige hiernach zu stellende Anträge wegen Bewilligung neuer Zuschüsse aus Zentralfonds sind mir mittels Sammelberichts — getrennt für staatliche und nichtstaatliche Anstalten — bis zum 1. August d. J. zu unterbreiten. Der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten. Im Auftrage: Althoff.“ Dem Erlasse sind tabellarische Zusammenstellungen der neuen Lehrpläne beigelegt.

Der Direktor der Sosnowicer Zollkammer, Ratzynski, welcher die neuen russischen Grenzmaßnahmen beantragte, wurde angeblich auf Verreiben deutscherseits nach Petersburg versetzt. Zum Nachfolger wurde der liberalerlei Stellvertreter des Direktors, Kartagowski, aus Bierobotow berufen, der die Grenzschranken sofort milderte. Nach späteren Nachrichten dürfte indes auch trotz dieses Personenwechsels nichts an den neuerlichen Maßbestimmungen geändert werden. Das Verbot, die Grenze mit Galtpässen zu

überschreiten, gilt für alle russischen und deutschen jüdische Grenzbesitzer, und zwar für alle Übergänge. Es tritt am 13. Juni in Kraft. Die Maßnahme ist angeordnet worden, damit dem Schmuggel-unwesen gesteuert werde.

Eine Verdreifachung des Zolls auf amerikanische und deutsche landwirtschaftliche Maschinen verlangen, wie in Petersburg verlautet, eine größere Anzahl Fabrikanten in Südrussland von der russischen Regierung.

Vom Burenkrieg meldet das Reuterbureau aus Pretoria, 5. Juni: Ein Theil des Burenkommandos unter Beyers an Zahl 400 wurde in der Nähe von Warmbad von 240 Engländern unter Oberst Wilson überrascht und geschlagen. Die Buren hatten 37 Tödtet und verloren den ganzen Proviant für Beyers Streitmacht. Drei Engländer wurden getödtet, fünfzehn verwundet.

Deutschland.

Berlin, 6. Juni. Der Kaiser begab sich am Mittwoch Nachmittag zu Wagen von Potsdam nach Berlin und hatte hier im Schlosse zunächst eine Besprechung mit dem Geheimen Hofrath Grimm. Später ertheilte er im Beisein des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes dem bisherigen persischen Gesandten zum Zweck der Ueberreichung des Abberufungsschreibens eine Abschiedsaudienz. Am Abend nahm der Kaiser im Reichskanzlerpalais an dem Diner theil, welches Graf Bülow den in zollpolitischen Angelegenheiten anwesenden Vertretern der Bundesstaaten zu Ehren gab. (Siehe an anderer Stelle). Am Donnerstag unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten, besuchte sodann die Kunstausstellung, hörte später den Vortrag des Kriegsministers, des Generalstabschefs der Armee und des Chefs des Militärkabinetts und begab sich mittags nach Potsdam zurück.

Berlin, 6. Juni. Zum Stadthandikus von Berlin ist heute von der Stadtverordnetenversammlung Stadtrath Dr. Girsfelorn einstimmig gewählt worden. Es wurden im ganzen 91 gültige Stimmen abgegeben.

Berlin, 6. Juni. Das Befinden des erkrankten früheren Chefs des Militärkabinetts Generaloberst von Sahnke ist heute gut.

Kiel, 6. Juni. Die englische Torpedobootsflottille ist heute Nachmittag 2 Uhr, durch den Kaiser Wilhelmkanal kommend, in den hiesigen Hafen eingelaufen.

Nlc. Berlin, 6. Juni. Die Beschlußfassung des Bundesraths über das Urheber- und Verlagsrecht ist, wie wir besichtigen können, aufgeschoben. In Bundesrathskreisen meint man, daß es eine Ueberreibung sei, wenn in den Eingaben der Kompositionen und Musikverleger behauptet wird, der Zustand, wie er durch die neue Gesetzgebung erstrebt werde, weise nur Verschlechterungen gegen den bestehenden auf. Wenn das Gesetz jetzt vom Bundesrath nicht angenommen werden sollte, was nur in dem Falle für möglich gehalten wird, daß die preussischen Stimmen gegen die Annahme der vom Reichstag beschlossenen Fassung abgegeben werden sollten, so würde es namentlich im Punkte der Schutzfrist einfach beim Alten bleiben.

Berlin, 6. Juni. Ueber das Diner beim Reichskanzler, welches am Mittwoch Abend zu Ehren der für die zollpolitischen Verhandlungen in Berlin eingetroffenen Staatsminister der größeren Bundesstaaten stattfand, theilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit, daß der Kaiser sich vor der Tafel die auswärtigen Theilnehmer vorstellen ließ und sich mit den bundesstaatlichen Ministern unterhielt. Ueber den Inhalt dieser Unterredungen theilt das Blatt nichts mit. Der Kaiser saß bei der Tafel zwischen der Gräfin von Bülow und dem bairischen Finanzminister von Nidel. Nach Tisch wurde der Kaffee im Garten eingenommen und später Bier gereicht. Der Kaiser zog viele der Konferenzmitglieder in ein längeres Gespräch und verließ die Gesellschaft erst gegen 1 Uhr nachts.

Danzig, 6. Juni. (Schiffstaufe.) Auf der Schichauwerft fand heute Mittag im Beisein des Prinzen und der Prinzessin Johann Georg von Sachsen der Stapellauf des Linienschiffes „D.“ statt. Prinz und Prinzessin Johann Georg führen gegen 12 Uhr unter dem Geleite einer Eskadron des Leibhusarenregiments vor der Werft vor und wurden von dem kommandirenden General v. Denke und dem Geheimen Kommerzienrath Biese, welcher der Prinzessin einen Blumenstrauß überreichte, empfangen. Die Kapelle des fünften Grenadierregiments, welches die Ehrenkompagnie gestellt hatte, spielte den Präsentirmarsch. An der Feiertage nahmen unter anderem theil Staatssekretär des Reichsmarineamts, Vizadmiral von Tirpitz, Oberverwaltungsdirktor von Prittwitz und Gaffron, die Generalität, das gesammte Offizierkorps, die Spitzen der staatlichen und ländlichen Behörden, der sächsische Gesandte von Hohenthal. Am Taustempel angelangt, hielt der Prinz die Taufrede und führte darin aus:

„Es war der Wunsch Sr. Majestät des Kaisers, daß mein allergnädigster König und Onkel zur heutigen Feier persönlich erscheinen möchte. Der König, welcher für die Marine das lebhafteste Interesse hegt, fühlt sich zu seinem großen Bedauern nicht wohl genug, um die Reise hierher zu unternehmen. Darum hat er meine Frau und mich beauftragt, ihn und die Königin bei der Taufe zu vertreten, ein Auftrag, der mich mit hoher Freude erfüllt. In unserer Zeit blüht unsere Marine immer mächtiger empor, nimmt die Bedeutung, die ihr innewohnt, stetig zu, wehrt ihre Flagge auf allen Meeren, wendet sich ihr das allgemeine Interesse zu. Daß zu einer solchen Zeit ein mächtiges Kriegsschiff den Namen „Wettin“ fürderhin auf das weite Meer hinausragen soll, erfüllt uns — ich kann das im Namen unserer ganzen Familie versichern — mit Stolz. Möge das Schiff diesen Namen, den unsere Familie seit fast 900 Jahren führt, immer mit Ehre tragen! Möge es sich seinem Schicksal „Wittelsbach“ würdig stellen! Möge es der kaiserlichen Marine stets Ruhm bringen! Das wolle Gott!“ Sodann vollzog die Prinzessin die Taufe mit folgenden Worten: Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs taufe ich Dich, stolzes Schiff, auf den Namen „Wettin“. — Der Prinz brachte darauf ein begeistertes ausgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Nach der Feier fuhr das prinzipale Paar unter derselben Eskorte zum Oberverwalter von Brittwitz und Gaffron zum Frühstück, während die sonstigen Gäste auf der Schiffsdeck einer Einladung der Werk zu einem Frühstück folgten.

Oesterreich.

Wien, 5. Juni. (Oesterreichische Delegation.) In der Debatte über das Budget des Ministeriums des Aeußern bedauert Kasten, daß keine der Haager Signaturmächte dem itafrikanischen Kriege habe ein Ende machen können. Er berührt das damalige hocherfreuliche Verhältnis mit Rußland und fragt an, wie es mit jenem Einvernehmen heute beschaffen sei. Die Mahnungen des Ministers des Aeußern wegen der macedonischen Komitese seien verfehlt. Die richtige Adresse wäre Konstantinopel gewesen, da das Komitee der Mißverwaltung in Macedonien seinen Einfluß verlor. Redner erwähnt dann die Angelegenheit der serbisch-russischen Militärkonvention. Das freundschaftliche Verhältnis zu Rußland gebe Oesterreich eine Garantie dafür, daß eine solche Konvention nicht gegen Oesterreich gerichtet sei. Kasten behauptet, Deutschland habe den Dreibund zur Verhinderung und Ausbreitung seines Einflusses zu Wasser und zu Lande und zur Befestigung und Ausdehnung seines Kolonialbesitzes benutzt, während Oesterreich sich mit passiver Politik begnügt habe, die dem Nutzenhandel keine Stütze bietet. Die Tschechen seien keine Gegner des Dreibundes, sie wünschten und erstrebten ein freundschaftliches Verhältnis zu Deutschland und Italien, wozu kein politisches Bündnis notwendig sei. Redner erinnert an die Ankündigung der Erhöhung der Getreidezölle in Deutschland und an die Ausweisung von Slaven und Polen aus Deutschland und sagt, Oesterreich solle sich weiterhin nicht damit begnügen, im Schatten des deutschen Reiches zu kämpfen. Im Interesse der Dreibundstaaten läge es, das politische Bündnis nicht mehr zu erneuern, sondern nur eine Einigung der politischen Sympathien anzustreben, um Freiheit in der Wahrung eigener Interessen zu erlangen. Oesterreich werde in der Defensive ohne Bündnis stark sein, wenn der innere Friede hergestellt sei. Pflege der Volkswirtschaft und Gerechtigkeit im Innern würde die Monarchie wieder auf eine achtunggebietende Höhe bringen, von welcher man aus Liebe oder Furcht oder aus Rücksicht auf das mächtige deutsche Reich herabsteigen ließe. Rozowski erklärt, die Polen seien stets bereit, für das kostbare Gut des europäischen Friedens einzutreten. Dem Interesse der Monarchie und der Aufrechterhaltung des Friedens würden die Polen ohne Vorbehalten stets Rechnung tragen, unter der Voraussetzung, daß das wirtschaftliche Wohl der Polen aus solchen Rücksichten nicht geopfert werde. Die Polen wollten sich keineswegs in die innere Politik fremder Staaten einschmischen, die Ausweisungen gehören aber nicht in die innere Politik. Redner will die Verantwortung für diese Maßregel nicht dem gesammten deutschen Volke zur Last legen. Er verurteilte sie vom Standpunkte der christlichen Ethik, der Kultur, der allgemeinen Menschenrechte und der Handelsverträge. Obwohl die politische Haltung der Polen nicht den geringsten Anlaß dazu biete, würden die Ausweisungen allgemein verurteilt. Redner soll den österreichischen Truppen in China Lob, billigt die China- und Orientpolitik des Grafen Goluchowski und drückt demselben sein volles Vertrauen aus. Nach kurzer Erwiderung des Präsidenten Prinzen Lobkowitz wird die Sitzung auf Freitag vertagt.

Belgien.

Brüssel, 6. Juni. Im Senat erklärte der Minister des Aeußern de Sabereau auf eine Anfrage, die Garantie der Neutralität Belgiens sei in einem Sondervertrage zwischen Belgien und den fünf Garantimächten niedergelegt. Nach den Bestimmungen dieses Vertrages ständen die Mächte für die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit des belgischen Territoriums ein. Die Garantimächte hätten besonders im Auge gehabt, zu verhindern, daß Belgien den europäischen Nationen als Kriegsschauplatz diene. Belgien müsse also jeden Einfall, von welcher Seite er auch komme, zurückweisen und habe deshalb die Pflicht, sich mit der Möglichkeit einer Invasion zu befassen. Der Minister schloß, es sei zweifellos, daß die Garantimächte die Neutralität, Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit Belgiens für alle Zeiten sichern wollten. Im weiteren Verlaufe der Debatte über das Budget des Aeußern sagte Selvs-Dongchamps, er werde gegen dasselbe stimmen wegen der Haltung der belgischen Regierung gegenüber England und Transvaal. Diese Haltung rufe seine Entrüstung hervor. Wenn der Minister des Aeußern hier England lobe, so glaube man eher einen englischen als belgischen Minister zu hören. Fische erhebt Einspruch gegen die gestern für die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes gehaltenen Reden. Redner beantragt die Streichung des Credits für die vatikanische Gesandtschaft. Dieser Antrag wird mit 40 gegen 20 Stimmen abgelehnt. Hierauf wird das Budget des Aeußern mit 54 gegen 4 Stimmen angenommen.

Großbritannien.

London, 6. Juni. Der Bericht der Kommission, welche die Organisation des Kriegsamtes zu prüfen hatte, besagt, die Hauptschwäche des gegenwärtigen Heeresverwaltungsorgans liege in dem Fehlen einer klaren Feststellung, inwiefern die den Oberbefehl führenden Offiziere einerseits für die Ver-

waltung, andererseits für die Befehlsführung verantwortlich sind. Als Abhilfe gegen diesen Mißstand empfiehlt der Bericht eine Dezentralisation, durch welche in erheblichem Umfange Autorität und Verantwortung auf die Distriktsoffiziere übertragen wird; ferner wird vorgeschlagen, daß eine händliche Kriegsamtsbehörde mit dem Staatssekretär als Vorsitzenden und zivilen, sowie militärischen Departementschefs unter eventueller Heranziehung von Distriktskommandeuren eingesetzt werde. Sodann wird empfohlen, die Geldausgabebefugnis des Staatssekretärs, sowie der Offiziere zu erhöhen, indem ihnen jährlich ein Betrag zur Deckung kleinerer und unvorhergesehener Ausgaben überwiesen wird. In den militärischen Departements sollen an die Stelle der gegenwärtig vorhandenen Zivilbeamten Militärs treten, und die Ausgabenkontrolle seitens des Schatzamts soll auf ein Minimum, soweit es parlamentarisch zulässig ist, eingeschränkt werden.

Dorsetmouth, 6. Juni. Die marokkanische Gesandtschaft, welche dem König zu seiner Thronbesteigung beglückwünschen soll, ist heute früh auf dem britischen Kriegsschiff „Diadem“ hier eingetroffen und bei der Landung von den Regierungsbehörden und einer Ehrenwache empfangen worden. Die Gesandtschaft ist mit Sonderzug nach London weitergereist.

Spanien.

Barcelona, 6. Juni. Nach Schluß der gestrigen Vorstellung des Dramas „Electra“ im Eldorado-Theater fand eine republikanische Kundgebung statt. Die Teilnehmer an derselben zogen unter Führung des Deputierten Leroux durch die Hauptstraßen der Stadt.

Afrika.

Tanger, 6. Juni. Anstelle des Ministers des Aeußern, Abdekerim, der dazu bestimmt war, als außerordentlicher Gesandter sich nach Deutschland und England zu begeben, der nun aber beauftragt ist, hierher zu kommen und die Forderungen Frankreichs zu erledigen, ist der Kriegsminister Kaib el Mehebi mit dem Besuch in Berlin und London betraut worden. Er hat sich bereits am Sonntag in Masagan eingeschifft.

Landwirthschaft.

Paris, 6. Juni. Nach den an amtlicher Stelle eingegangenen Nachrichten ist der Stand des Winterweizens in 3 Departements sehr gut, in 43 Departements gut, in 34 ziemlich gut, mittelmäßig in 5. Sommerweizen steht in einem Departement sehr gut, in 18 Departements gut, in 20 ziemlich gut, und in 3 Departements mittelmäßig. Die übrigen Departements haben keinen Sommerweizen angebaut.

Sport und Jagd.

Frankfurt a. M., 6. Juni. Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet: Der Vertreter der Pariser Rudervereine benachrichtigte den Vorsitzenden des Frankfurter Regattabereins, daß die Pariser Vereine den Wunsch hegen, mit den Rudervereinen in Frankfurt in einem alljährlich abwechselnd in Frankfurt und Paris stattfindenden Wettrudern im Winter ihre Kräfte zu messen. Besonders betont wurde hierbei, daß nicht nur das Bestreben, dem Ruderport hierdurch einen Impuls zu geben, sondern vor allem die Festigung guter, freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Ruderern beider Länder ausschlaggebend gewesen seien. Nachdem die ersten Verhandlungen zu einem günstigen Ergbnis geführt haben, konnte gestern Abend in einer Besprechung von Vertrauensmännern der Frankfurter Rudervereine ein grundsätzliches Einverständnis festgestellt und nach Paris die Mitteilung gerichtet werden, daß eine aus Ruderern der Frankfurter Vereine zusammengesetzte Rudermannschaft bereit sei, den Wettkampf mit einer in gleicher Weise zusammengesetzten Pariser Mannschaft aufzunehmen.

Kunst und Wissenschaft.

München, 6. Juni. Auf Einladung des Bürgermeisters von Vorch hat sich hier ein Ausschuss für die Errichtung eines Pottenlofer-Denkmal als gebildet. Neben der Errichtung des Denkmals ist die Gründung eines Pottenlofer-Hauses geplant, in welchem das Pottenlofer-Museum untergebracht und auch Säle für die Sitzungen und die Bibliothek der hiesigen ärztlichen und naturwissenschaftlichen Gesellschaften eingerichtet werden sollen.

Zur Vorbildung der Mediziner versichert die „Nationalzeitung“, daß die Abiturienten von Oberrealschulen zum Studium der Medizin auch nach der neuen Prüfungsordnung zugelassen werden, wenn sie eine Ergänzungsprüfung im Lateinischen abgelegt haben. Das Blatt schreibt: Wie uns von kompetenter Seite bekümmert wird, ist es nach den Unterrichtsverordnungen der Einzelstaaten unzweifelhaft, daß die Abiturienten der Oberrealschulen, wie bisher, so auch in Zukunft, durch Ablegung einer Ergänzungsprüfung sich den Weg zum medizinischen Studium eröffnen können. Mit dieser Ergänzungsprüfung waren sie bisher lediglich auf die Gymnasien angewiesen, so daß sie also im Lateinischen und Griechischen die Reife eines Gymnasialabiturienten nachzuweisen hatten. Jetzt aber, da das Refezugnis der Realgymnasien ebenfalls zum Studium der Medizin berechtigt, genügt es, wenn die Oberrealschulabiturienten die Ergänzungsprüfung für Realgymnasien, also nur im Lateinischen, ablegen. Aus dieser Kombination der Bestimmungen der Prüfungsordnung und der neuen Unterrichtsverordnung ergibt sich, daß den Oberrealschulabiturienten der Zugang zum medizinischen Studium fortan wesentlich erleichtert ist. Dazu kommt noch eine weitere Erleichterung, die durch § 7 der Prüfungsordnung selbst gegeben ist: daß den Oberrealschulern die Studienzeit vor Ablegung der Ergänzungsprüfung angerechnet werden kann. Das galt auch schon früher, allein praktisch stellte es sich so, daß auf die Vorbereitung in Latein und Griechisch längere Zeit verging, so daß diesen Abiturienten auf drei bis vier Semester nur ein gut geschrieben wurde. Da die Oberrealschulabiturienten künftig aber nur im Lateinischen geprüft werden und nur so viel Kenntnis hierin wie die Abiturienten der Realgymnasien nachzuweisen brauchen, so wird ihre Vorbereitung wesentlich kürzere Zeit erfordern, so daß ihnen kaum irgend ein oder doch nur ein geringerer Zeitverlust entsteht.

Ueber die Konferenz für internationale Meeresforschungen, die kürzlich in Christiania stattfand, kann die „Voss. Ztg.“ folgendes mittheilen: Die Konferenz hatte den Zweck, endgültige Bestimmungen für die große hydrographische Arbeit zu treffen, die nun auf Grund des Zusammengehens der an

der Nord- und Ostsee liegenden Staaten beginnen und die sich bis auf die Eismeergebiete zwischen Norwegen und der Bäreninsel und nördlich von der Murmanküste erstrecken. Einen Knotenpunkt erhalten diese Forschungen in dem Zentralbureau, das seinen Sitz in Kopenhagen erhält. Mit diesem Bureau wird ein Laboratorium für Hydrographie verbunden. Die Verwaltung dieses Zentralbureaus liegt einem internationalen Ausschuss ob, der aus dem Rostocker-Präsidenten Dr. Herwig in Hannover als Präsidenten, dem Professor O. Pettersen in Stockholm als Vizepräsidenten und dem Vorsteher der biologischen Station in Helber (Holland) Dr. Hoel als Generalsekretär besteht. Der Generalsekretär ist gleichzeitig Leiter des Zentralbureaus und nimmt seinen Sitz in Kopenhagen. Außer dem Zentralbureau wird ein Laboratorium für gewisse hydrographische Arbeiten in Christiania errichtet. Alle genannten Institute werden aus Beiträgen der an den Forschungen beteiligten Länder, Deutschland, Schweden, Norwegen, Finnland, Rußland, Holland, Belgien, Dänemark und England, unterhalten. Die internationalen Arbeiten nehmen spätestens im Februar nächsten Jahres ihren Anfang. Die meisten Länder haben die nötigen Kosten schon bewilligt und bauen auch besondere Schiffe für diese Meeresforschungen, wie z. B. Deutschland, Dänemark, Schweden, während einige Länder, so Norwegen und Rußland, bereits vortreffliche Dampfer für solche Zwecke besitzen.

Bunte Chronik.

Ein berühmter Arzt. Im „Dresdener Anzeiger“ findet sich folgendes Inserat: Dr. med., berühmter, vorzüglicher Musiker, Pianist, Tenorist und Humorist, sucht Stellung bei Quartett- oder Singpielgesellschaft. Gesl. Offerten unter U. O. 806 an Haasenstein und Vogler N. O., Dresden, erbeten.

36 gut bezahlte Hofkapläne gehörten bisher zum Haushalt der königlichen Familie in England. Eduard VII. nun, der sich in kirchlichen Dingen auf das allernothwendigste beschränkt, hat bestimmt, daß diese unnötig hohe Zahl von Hofpredigern auf 12 reduziert werden soll, wodurch vor allen Dingen natürlich auch seine Privatschatulle eine ganz bedeutende Entlastung erfährt. Daß man dem König diesen Entschluß ganz besonders in kirchlich gesinnten Kreisen und in der anglikanischen Geistlichkeit selbst arg verübelt, bedarf wohl kaum der Erwähnung, und in den zahlreichen Predigten der anglikanischen Kirche und Geistlichkeit wird dieser Schritt des Königs unter scharfen Angriffen auf seine persönliche Gesinnung rückhaltlos beurtheilt.

Zwei Nashorn-Geschichte tauchen zu gleicher Zeit an zwei Ecken Europas auf. Aus der Schönbrunner Menagerie berichtet das „N. W. Ztbl.“: In Schönbrunn hatte man bis in die letzte Zeit einen sehr schweren Patienten — schwer in Bezug auf das Leiden, noch schwerer im Körpergewicht. Das vor nicht Langem erst eingetrossene junge Nashorn lag an einer bösen, mit Entzündungen verschiedener innerer Organe komplizierten Infuenza darnieder, und es gab Krisen im Verlaufe der Krankheit, während deren man den Patienten völlig aufgegeben hatte. Dank der Entfaltung ärztlicher Kunst, einer ganz außerordentlichen Pflege und seiner eigenen wirklich rhinocerosartigen Natur überwand schließlich das Nashorn das schwere Leiden. Bei der Behandlung gab es mancherlei Schwierigkeit; eine der größten war die, daß man dem Thiere, so schwach und apathisch es auch in seinem Käfig hingestreckt lag, nicht allzu nahe kommen durfte. Denn auch ein schwaches Rhinoceros ist noch immer furchtbar stark. Man konnte es daher nur aus einer gewissen Entfernung beobachten. Wochen hindurch schwante vorerst das Krankheitsbild; das Thier schien einen Tag besser, den anderen sich schlechter zu fühlen, einmal traß es, das andere mal nicht, kurzum, man hatte den Typus eines durch den Klimawechsel irritirten, krankhaft launenhaften Nashorns. Es verblieb in jenen Tagen nicht beständig auf seinem Strohlager, sondern erhob sich häufig zu bald längeren, bald kürzeren Rundgängen. Bald aber brach die schwerste Phase der Krankheit bei dem Thiere aus; es war, wie erwähnt, eine bösartige, mit ausgebreiteten Entzündungen einhergehende Infuenza, die wochenlang wüthend, einige male so kritische Wendungen nahm, daß man zu solchen Zeiten das Rhinoceros verloren glaubte. Nun, es hat sich dennoch durchgearbeitet. Freilich, was war das auch für eine Pflege und rationelle Kur! Das Rhinoceros trank täglich fünf bis sechs Liter Kamillenthee, mehrere Liter Chanbeau und mehrere Liter Rothwein. Jeden zweiten Tag erschien während der kritischen Krankheit der Arzt pünktlich bei der Patientin. So gelang es schließlich, die Aufgeborene, die scheinbar dem Verderben geweiht, zu retten und zu erkalten. — Die zweite Geschichte spielt in Antwerpen: „Herr Hofemann und Frau beehren sich, die Geburt eines strammen Kindes anzugehen.“ Sofort beim Vernehmen dieser Botschaft begab sich der Standesbeamte nach dem Zoologischen Garten von Antwerpen, wo das Ereignis geschehen war. Er vermochte nicht festzustellen, ob der kleine Ankömmling ein Männlein oder ein Fräulein war; „stramm“ war es jedenfalls, denn dem Aussehen nach wog das Kind schon an einen Zentner. Die Mama ließ keinen Menschen an ihr Lager heran, wo das Kleinkind trinkend und schnaufend lag. Mama Hofemann ist nämlich, wenn ihr so etwas passiert — es ist jetzt das fünfzehnte mal! — furchtbar wild. Sie ist das wackere Eheglaubens des gewaltigen Nilpferdes im Thiergarten zu Antwerpen, das die Zügel der Schelbestadt der schlecht findenden „Hofen“ wegen der rutzigen, vielsaltigen Haut der Beine des thollösen Thieres, mit dem Namen „Brustle“, Hofemann, bezeichnet. Am Pfingstsonntag bereitete das Ereignis sich vor. Die dicke Nilpferdama wurde sehr unruhig. Das Haus wurde alsbald abgeperrt — Myhner Brustle ist vom Gemach bezw. vom Teich der dicken Gesellen schon seit Wochen vertrieben — und der Teich wurde auf 27 Grad Wärme geheizt. Herr Brustle schien, wie die „Münd.“ Ztg. erzählt, zu ahnen, was voring. Zeitweilig rannte er mit wüstem Gebrüll gegen die durch dicke Eisenstangen und Holzwinden abgeperrte Ver-

bindungstür, und während das Kind zur Welt kam, hieß er ein furchtbares Geheul aus, was wahrscheinlich eine Triumphfanfare sein sollte. Madame habete das Neue zärtlich und mit großer Umsicht beobachtet. Sie läßt das Kleine — es wiegt, wie gesagt, mindestens einen Zentner — nicht von sich, und die Antwerpener werden erst in acht Tagen Erlaubniß erhalten, der Nilpferdgattin ihre Glückwünsche darzubringen und das natürlich reizende Baby zu bewundern. Die Zeitung des Antwerpener Thiergartens ist über den neuen zundlichen Sprößling der Nilpferdfamilie höchst erfreut.

Ueber die Ausstattung des königlichen Babys von Italien wird berichtet: Königin-Mutter Margherita hat ihrer Enkelin ein echt goldenes Toilettenmüster geschenkt. Der Behälter allein ist ein Kunstwerk; er ist mit schwerem weißen Atlas ausgepolstert und hat das königliche Monogramm auf dem Deckel, das aus Goldfäden und grünen, weißen und rothen Juwelen, den italienischen Farben, gearbeitet ist. Ein reizendes Arabeskenmüster ist tief in das Gold der großen Schüssel, des Wassertruges und des Handspiegels eingeschnitten und wiederholt sich in feinerer Ausführung auf den anderen Gegenständen. Der Behälter ist über 4 Fuß lang, und zwei Mann mußten ihn tragen, als er in das Schloß gebracht wurde. Das Service wurde ganz insgeheim angefertigt und bei der Königin-Mutter untergebracht, ehe von seinem Vorhandensein etwas allgemein bekannt wurde. Einige der kleinen Gewänder wurden von der Königin Elena, die sehr geschickt mit der Nadel umgeht und ihren Stolz darin setzt, selbst angefertigt. Aber das eigentliche Kinderzeug war gleichfalls ein Geschenk der Königin-Mutter, und Königin Elena sah es erst, bis jedes zierliche Stück fertig und in seine weiße Schachtel, mit blauen Bändern gebunden, gepackt war. Eine oder zwei Schachteln waren zufällig mit rosa gebunden; aber die damit beschäftigten Leute sagten entschieden: „Das Rosa wird niemals gebraucht werden, denn wir wissen, daß wir einen Prinzen haben werden, und wir Italiener brauchen rosa nur für ein Mädchen, blau immer für einen Knaben.“ Der Babylord ist ganz in blau gehalten, mit blauem Atlasgründ, blauen Bändern und weichen Chiffonpuffen an den Spitzenablen und um die verschiedenen Fächer herum. Die meisten italienischen Mütter halten den Babylord ganz weiß und fügen die Bänder erst nach der Geburt hinzu. Mädchen von schmalen blauen Atlasbanden werden den Knaben ganz und jede Fabel aus Valencienmüster ist mit blauem, ausgezacktem Atlas unterlegt und mit einer Kränze aus schmalen Band eingefaßt. Das königliche Kind hat so viele Steckißen, daß es nöthigenfalls jeden Tag im Monat damit wechseln kann; eins aber ist besonders zur förmlichen Vorstellung des Kindes bei den Mitgliedern des Hofes und den Staatsministern angefertigt worden, die bald nach der Geburt stattfinden. Dieses Müster hat eine weiße Atlasdecke und Valencienmüster. Der Kopf des Kindes ruht auf einem entzückenden Spitzenmüster mit der Krone in der Mitte. Unter der Krone ist eine Taube mit dem Delzweig dargestellt; dieses Sinnbild des Friedens wird gleichsam der Krone geboten. Der Zweig wendet sich um einen langen Zweig Vergißmeinnicht, die sich um das Kopfstück ziehen, und zwei große Schmetterlinge mit ausgebreiteten Flügeln schweben darüber. Eine breite Kränze aus Feilwand, Zwitschenhaß und Spitze umgibt das Steckißen und eine doppelte Kränze ist in der Mitte ausgelegt und mit weißen breiten Atlasbändern zusammengehalten. Applikationen von großer runder Form sind an den Seiten, und darunter sieht man schön ausgeführte Schmetterlinge. Sogar die Laten für das Bett und die Wiege sind in den Händen geschickter Stickerinnen gewesen. Die Tauffleider sind viel feinen Generationen im Hause Savoyen und sind wunderbare Schöpfungen aus Stickeri und seltenen Spitzen. Dazu ist noch ein Kleid aus schwerem weißen Atlas mit weichem weißen Seidenfutter gekommen. Die zur Garnitur verwandte Valencienmüster ist in Venedig nach besonderen Entwürfen der Königin-Mutter angefertigt worden, wie überhaupt jedes Stück Spitze, das zu dem Kinderzeug gebraucht wurde. Aber diese Spitze ist besonders schön, Königin Margherita hat in ihrer Sammlung, die einer der besten Europas ist, kein schöneres Stück Valencienmüster.

Napoleons Gedanken und Erinnerungen werden demnächst in einer deutschen Ausgabe erscheinen. Einer der Getreuen Napoleons auf St. Helena, General Gourgaud, hat dieselben in seinem auf der Insel geführten Tagebuch niedergeschrieben. Dieses Tagebuch bedeutet eine ungewöhnliche Bereicherung der Napoleonlitteratur und dürfte alle vordem veröffentlichten Memoirenwerke über Napoleon auf St. Helena in den Schatten stellen, was Lord Rosebery, einer der besten englischen Napoleonkenner, in seinem Werke über Napoleon auf St. Helena bestätigt. Die deutsche Ausgabe wird demnächst in einem Bande unter obigem Titel in dem Memoiren-Verlag von Robert Vuh in Stuttgart erscheinen.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Forumstraße.
Tageskalender für Sonnabend, 8. Juni.
Sonnenaufgang 8 Uhr 29 Minuten. Sonnenuntergang 8 Uhr 5 Minuten. Tageslänge 16 Stunden 36 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 22° 49'. Mond vor dem letzten Viertel. Mondaufgang gegen 1/2 12 Uhr nachts. Untergang gegen 10 Uhr vormittags.

Heberichtstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Luftdruck auf Meereshöhe (in Millimeter, Celsius rel. °)	Luftdruck auf Beobachtungshöhe (in Millimeter, Celsius rel. °)	Windrichtung.	Windstärke.
6. 6 mittags 1 Uhr	755,0	23,0	20	N 1
6. 6 abends 9 Uhr	755,0	17,1	38	O 0
6. 7 früh 9 Uhr	755,0	18,0	56	N 3

Scala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern 19,8 Grad Reaumur = 24,7 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 11,9 Grad Reaumur = 14,9 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.

Wechselsd bewölkt, zeitweise trübe, zu Niederschlägen geneigtes Wetter.

Substationskalender.

Dom 6. Juni 1901. — Mittheilung von Dr. Volgt, Berlin, Leipzigerstraße 73. (Nachdruck verboten.)						
Zuständigkeitsbezirk	Wird von Amtsgericht	Das Grundstück liegt in	Das Grundstück gehörte bisher	Größe des Grundstücks (Cctar)	Grundsteuer (Cctar)	Grundbesitzer
Bromberg	14. Juni	Marienfelde Nr. 2670	Stellmachermstr. u. Bes. Aug. Eichhorst	3,7650	23,64	75
Garnikau	12. Juni	Ludwigsdorf	Fischer Jos. Kosma, Chl. Mamer Jos. Balentowicz	0,0460	—	143
Snobrawlaw	11. Juni	„	„	0,0494	—	1915
Regierungsbezirk Marienwerder.						
Gulm	14. Juni	Lijeno	Rathner Jos. Zurawski	0,8300	—	—
Konitz	13. Juni	Wodran	Rathner Jos. Rangowski	1,7268	7,62	24

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 7. Juni.

* Eine Entscheidung des Gewerbegerichts in Königsberg, welche dieser Tage gefällt wurde, dürfte für die Kreise der Gewerbetreibenden von Interesse sein. Der in einer dortigen Fabrik angestellte Monteur Klante, so berichtet die „K. Z.“, gegen seinen Arbeitgeber auf Zahlung des Wochenlohnes. Der letztere hatte einzelne Gläubiger des Klägers von der Stunde der Lohnzahlung in Kenntniß gesetzt. Einzelne derselben hatten sich auch zu gehöriger Zeit eingefunden. Als nun dem Kläger der Lohn ausbezahlt wurde, trat einer der Gläubiger hinzu und rief ohne die Zustimmung des Schuldners 20 Mark ein. Letzterer wies nun den Rest des Lohnes zurück und verlangte den vollen ihm zustehenden Betrag. Das angerufene Gewerbegericht verurtheilte den Verklagten zur Zahlung des vollen Lohnes. Die Entscheidung wurde, wie folgt begründet. Eine rechtsgültige Zahlung hat nicht anerkannt werden können. Zahlung ist ein Vertrag, der, wenn er sich, wie in diesem Falle, um Geld handelt, in der Hingabe und in der Annahme desselben besteht. Die Hingabe muß mit dem Willen geschehen, daß der Empfänger berechtigt den Lohn erhält, und sie muß in der Weise erfolgen, daß der letztere in die Lage kommt, den ganzen Lohn in Empfang zu nehmen. Zur Annahme von Theilzahlungen ist er nach § 266 B. G. B. nicht verpflichtet. Aus der Thatfache aber, daß der Beklagte die Gläubiger zur Lohnzahlung bestellte, geht hervor, daß derselbe nicht einmal den Willen gehabt hat, daß Kläger seinen Lohn erhalte. Selbst wenn er jedoch den Willen gehabt hätte, so hat er den Kläger nicht nur nicht in die Lage gebracht, den Lohn ungehindert in Empfang zu nehmen, sondern er hat dieses durch Herbeiführung der Gläubiger geradezu verhindert. Die Lohnzahlung kann sonach als geschehen nicht angesehen werden.

* Von den Sommertheatern. Ellysium-Theater. Heute wird das mit so großem Erfolge gegebene Schauspiel „Falschmied“ zum letzten male aufgeführt; Sonnabend wird bei kleinen Preisen das bekannte Volksstück „Mein Leopold“ gegeben. Sonntag findet die mit Sorgfalt vorbereitete erste Aufführung der in Hamburg mit so großem Erfolge gegebene Novität „Die Asphalblume“ statt. Die Hamburger Blätter konstatiren einstimmig einen großen Erfolg dieses mit seiner Satyre durchwürzten, mit kräftigem gesunden Humor durchwürzten Werkes. — Payers Park. Auf das heutige erste große Militärkonzert der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 129 unter Mitwirkung eines Tambours- und Hornistenkorps sei nochmals empfehlend hingewiesen. Das Konzert findet bestimmt statt, bei ungünstiger Witterung im Sommertheater. Sonnabend wegen Vereinsfeierlichkeit keine Vorstellung. Für den Sonntag ist die Aufführung der komischen Oper „Der Seekadett“ angelegt.

* Belohnung für Lebensrettung. Dem Arbeiter Gustav Böttke in Korzenie ist für Errettung der Alice Jähle, Tochter des Gemeindevorsetzers Jähle in Korzenie, Kreis Thorn, die Rettungsmedaille am Bande allerhöchster Verleihung worden. Böttke hatte am 3. Januar d. J. die Alice Jähle bei dem damaligen großen Brande auf dem Gehöft ihres Vaters in Korzenie mit eigener Lebensgefahr aus den Flammen gerettet. Der Minister des Innern hat außerdem dem Lebensretter eine Belohnung von 100 Mark bewilligt.

* Das Doppelkonzert, welches gestern Abend die Kapellen der 34er und des Grenadierregiments zu Pferde im Ellysiumgarten ausführten, war überaus zahlreich besucht, so daß der geräumige Garten mit Gästen dicht besetzt war. Mit vielem Interesse folgten dieselben den zu Gehör gebrachten musikalischen heider Kapellen und targen nicht mit Beifallschreien. Die Ouvertüre zur Oper „Das Glöcklein des Eremiten“ von Maillart und „Fadeltanz“ von Ocker, welche beiden Stücke die 34er vortrugen, ferner „Erinnerung an Karl Maria von Weber“, große Fantasie von Rosenkranz, vorgelesen von der Kapelle der Grenadiere zu Pferde, waren von ganz besonderem Eindruck. Dasselbe gilt von den zum Schluß von den beiden Kapellen gemeinschaftlich ausgeführten zwei Märschen „Kolonmarsch“ von Klapp und „Alexandermarsch“ von Bils.

K. Die Barbier-, Friseur- und Perrückenmacherinnungen des Regierungsbezirks Bromberg haben, wie bereits kurz berichtet, am Sonntag in G e r n e eine Bezirksversammlung abgehalten. Ueber die Verhandlungen dieser Tagung wird uns ausführlicher berichtet: Nach Begrüßung der Gäste durch den Obermeister Herrn J. Krzyslat-Osnesen wurde die Versammlung durch den Bezirksvorsitzenden Herrn Carl Köseling-Bromberg eröffnet. In seiner Ansprache wies er darauf hin, daß die gegenwärtige Versammlung die 23. sei, in welcher die Innungsmitglieder zu einer Berathung zusammen kämen. Dann besprach Redner die gegenwärtige Lage des Gewerbes und betonte, daß durch die Bildung der Handwerkerkammer auch das Barbier- und Friseurgewerbe eine Veränderung erfahren habe. Seine Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. — Die Verlesung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 24 Delegirten, davon 12 aus Bromberg, 5 aus Thorn, die anderen aus Schneidemühl und Gnesen. — Herr Köseling berichtete demnächst über den Bezirksverband und bemerkte, daß der Bromberger Bezirk 5 Innungen: Bromberg, Thorn, Schneidemühl, Gnesen, Deutsch-Krone mit zusammen 211 Mitgliedern zähle. Redner wies an dieser Stelle darauf hin, daß eine Mendexung in bezug auf die Zahl der von den Barbierherren zu haltenden Lehrlinge eintreten werde. Nach den Bestimmungen der neuen Gewerbeordnung soll jeder Meister nur zwei Lehrlinge halten und auf je 1 Gehülfe 1 Lehrling kommen. Herr Hallmann-Bromberg berichtete sodann über die Passenverhältnisse. Danach betrug die Einnahme 311,57 Mark, die Ausgabe 277,80 Mark. — Herr Köseling erstattete hierauf Bericht über das Nachschreibereu. Bromberg hat 93 Mitglieder mit 61 Gehülfen und 64 Lehrlingen. Gemeldet hatten sich 138 Gehülfe, davon solche mit Verbandspapier 94, mit ungenügenden Papieren 20, und mit gar keinen Papieren 24. Stellung erhielten 61 Gehülfe. Gesuche von Meistern um Gehülfe gingen 173 ein, Lehrlinge meldeten sich 19, welche auch Stellung erhielten. Die Innung Thorn hat 51 Mitglieder, 45 Gehülfe und 45 Lehrlinge, 46 Meister verlangten Gehülfe, 8 erhielten solche. Gnesen hat 24 Mitglieder, Schneidemühl 34 Mitglieder, 16 Gehülfe, 51 Lehrlinge. Hierauf wurde der Haushaltsplan für das Etatsjahr 1901/1902 festgestellt und der Beitrag pro Mitglied und Jahr auf 1 Mark festgesetzt. — Herr Köseling, der dem Verbandstage in Hamburg im vorigen Jahre als Delegirter des Bromberger Bezirks beigewohnt, berichtete über den Verlauf der Verhandlungen. Antwärtig hieran theilte er mit, daß nach der neuen Gewerbeordnung auch die Verbandspapiere geändert werden müßten. Ein in bezug hierauf gestellter Antrag wurde angenommen. — Ueber hygienische Schutzmaßregeln

referirte des weiteren derselbe Redner und theilte den Anwesenden die Bestimmungen, welche seitens der Regierung angeordnet worden sind, mit. Es wurde beschloffen, diesen Bestimmungen sich freiwillig zu unterziehen. Zum Verbandstage in Danzig wurden als Delegirte die Herren Köseling-Bromberg, Wiberstein von Zawadzki-Thorn und Krzyslat-Osnesen gewählt. Für die von Lehrlingen und Gehülfen angefertigten Haararbeiten, welche auf dem Verbandstage in Danzig zur Ausstellung kommen sollen, wurden Prämien bewilligt. Der nächstjährige Bezirksversammlungstag wird in Schneidemühl abgehalten werden.

* Neuer Frauenberuf. Seit etwa einem Jahre kann, wie ein Fachblatt der Frauzeitung meldet, die selbständige Verwaltung von kaiserlichen Postanstalten auch an Frauen übertragen werden: bei Besetzung solcher Stellen werden in erster Linie Wittwen und Töchter verstorbener Postagenten berücksichtigt. Die mit Pensionberechtigung verbundene etatsmäßige Anstellung weiblicher Postbeamten erfolgt nach neunjähriger diätarischer Beschäftigung. Das Einkommen einer etatsmäßig angestellten Post- und Telegraphengehilfin besteht aus 1100 Mark nebst dem gesetzmäßigen Wohnungsgelde. Das Gehalt steigt (von drei zu drei Jahren um 100 Mark) bis höchstens 1500 Mark. Gegenwärtig sind 700 Beamten etatsmäßig angestellt. Anfängerinnen beziehen 66 Mark monatlich.

* Thierseuchen. Nach amtlicher Erhebung und Zusammenstellung herrschte anfangs Juni die Maul- und Klauenseuche in Posen, Ostpreußen und Pommern gar nicht, in Westpreußen nur auf einem Gehöft des Kreises Dirschau; die Schweineseuche herrschte im Bezirk Bromberg auf 14 Gehöften in 6 Kreisen, im Bezirk Posen auf 44 Gehöften in 20 Kreisen, in Westpreußen auf 14 Gehöften in 9 Kreisen, in Ostpreußen auf 33 Gehöften in 9 Kreisen, in Pommern auf 50 Gehöften in 12 Kreisen. Die Lungenseuche herrschte in den Ostprovinzen gar nicht. Neue Fälle von Pferde- roth waren in West- und in Ostpreußen je 2 Fälle aufgetreten.

Mejeris, 4. Juni. (Bestätigtes Todesurtheil.) Vom hiesigen Schwurgerichte wurde am 16. April der Dienstrecht Gustav Schütz zum Tode verurtheilt, weil er im Juni v. J. das von ihm erzeugte uneheliche vier Wochen alte Kind der Dienstmagd L. vor sich und mit Ueberlegung getödtet hat. — Seine Revision wurde vom Reichsgerichte verworfen.

Thorn, 6. Juni. (Ein Naturspiel) ist bei Herrn Fich-Tivoli zu sehen. Dort hat eine Bruttenne fünf Küchlein erbrütet, die alle drei Füße haben.

Marientwerder, 6. Juni. (Weichselgauer Sängereise.) Zu dem am 15. und 16. Juni hier stattfindenden dritten Weichselgauer Sängereise werden sich von den 23 dem Gau angehörenden Vereinen 18 beteiligen, und zwar werden vertreten sein: Briefen, Culmseer, Garnsee, Graubenz (3 Vereine), Lessen, Marientwerder (2), Meise, Moder, Neuenburg, Nielsenburg, Lastowitz, Schwie und Thorn, im ganzen etwa 500 Säger.

St. Krone, 4. Juni. (Bahnfrevel.) In letzter Zeit ist zu wiederholten malen der Versuch gemacht worden, auf dem Bahnhofe Ketzburg der Kleinbahn St. Krone-Birchow Züge dadurch zur Entgleisung zu bringen, daß die Markirzeichen ausgehissen, zu beiden Seiten der Schienen wieder eingeklagen und zwischen die Markirzeichen große Steine auf die Schienen gelegt wurden. Auf die Ermittlung der Thäter ist vom Kreisaußschuß eine Belohnung ausgesetzt worden.

Danzig, 6. Juni. (Waisenvpflegerinnen.) Auf die vom Magistrat an die Ortsgruppe Danzig des Volksschullehrerinnenvereins ersangene Aufforderung hin, haben sich 25 Mitglieder dieser Ortsgruppe als Waisenvpflegerinnen gemeldet. — Nach dem Vorgang anderer Städte beabsichtigt man jetzt auch in Memel die Frauen zur Armen- und Waisenvflege heranzuziehen.

Königsberg, 6. Juni. (Auf dem 12. ostpreussischen Städtetag.) welcher am 21. und 22. Juni in Dilitz stattfindet, gelangen u. a. folgende Angelegenheiten zur Besprechung: Die Bildung eines Pensionskassenverbandes der kleineren Städte; die staatsrechtlich angeregte Wohnungsreform; die verschiedenen Arten der Straßenbefestigung; die Folgen der zunehmenden Belastung der Gemeinden mit Staatsgeschäften und das Gemeindefeuerprivileg der Beamten und Militärpersonen.

Wohungen, 5. Juni. (Selbstmord durch Vergiftung.) Frau M. aus P. lebte seit längerer Zeit mit ihrer Schwiegermutter in häuslichem Unfrieden. Am zweiten Pfingstfeiertage begab sich die junge Frau zum Schützenfest in demselben Orte. Als sie zurückkehrte, wurden ihr von der Schwiegermutter Wortwürfe gemacht darüber, daß sie so lange ausgeblieben war. Die junge Frau nahm sich dieses zu Herzen und beschloß aus Verzweiflung, ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie mischte zu diesem Zwecke Rains-Extrakt und Karbol zusammen und trank die ganze Menge aus. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe gab sie unter großen Qualen ihren Geist auf.

Köslin, 5. Juni. (Streik der Lehrlinge.) Der heilige allgemeine Arbeiterstreik ist heute in eine neue Phase gekommen. Seit Vormittag haben nämlich auch die hiesigen Maurerlehrlinge die Arbeit niedergelegt; sie wollen nicht mehr, wie in den letzten acht Wochen die Handlangerarbeiten ausführen, obwohl sie dafür von den Meistern sehr angemessenen Stundenlohn erhalten haben. Es müssen nun die Maurerherren, welche diese Arbeiten erst recht nicht ausführen wollen, auch feiern, so daß die Zahl der Ausständischen um hundert vermehrt ist.

Varzin, 5. Juni. (Die verwittwete Gräfin Wilhelm v. Bis marck) veröffentlichte folgende Dankeagung: „Tiefbewegt durch die nicht endenden Beweise warmer Theilnahme, mit denen so Viele meines großen Schmerzes gedenken, empfinde ich es schwer, daß es mir wegen ihrer großen Zahl unmöglich ist, für jede einzelne Kundgebung, die meines geliebten Mannes in treuen Worten und schönen Blumen gedenkt, direkt zu danken. Ich bitte daher Alle, die mir zu erkennen gegeben haben, daß sie mit mir trauern, den Ausdruck meines herzlichsten Dankes auf diesem Wege entgegenzunehmen.“

Kunst und Wissenschaft.

Weiblicher Chefarzt. Frau Marie Derschheid-Delkourt ist zum Chefarzt des Waisenhauses in Brüssel ernannt worden. Es ist das erste mal, daß eine Frau ein solches Amt bekleidet.

Bunte Chronik.

— Die Geschichte der französischen Republik hatte dieser Tage Gelegenheit, in einem Saale des französischen Handelsministeriums mehrere

Alben zu durchblättern, in welchen die durch Patent geschützten Fabrikzeichen und Muster gesammelt werden. Er machte nun die interessante Entdeckung, daß man aus den Alben mit den eingeklebten Etiketts für Schnaps- und Weinflaschen bei einem guten Willen die ganze Geschichte Frankreichs vom Jahre 1858 bis auf die Neuzeit rekonstruiren kann. Von 1858 bis zum Ende der Napoleonischen Herrschaft gab es allerdings nur wenige interessante Fabrikmarken. Man findet höchstens hin und wieder einen Napoleon-Bitter, eine Eugenie-Weise oder einen Prince Imperial-Likör. 1870 taucht zum ersten male ein Marcellaise-Biqueur auf; auf dem für die Flasche bestimmten Zettel findet man zwei Verse die damals noch verbotenen „Marcellaise“. Aus dem Jahre 1871 stammt ein „Elixir Gambetta“, ein Likör, der „das Auge durch seinen Glanz, den Geruch durch seine Blume und den Geschmack durch seine Feinheit“ erfreut. Der Name Gambetta als Fabrikzeichen lehrte dann noch sehr oft wieder. Ein „Elixir Garibaldi“, dessen Etikette den Freischützenführer bei Dijon darstellt, sei nur nebenbei erwähnt. Im Jahre 1872 sind die meisten Etiketts „patriotisch“: Da findet man z. B. den Likör „Revanche française“, der auf dem dreifarbigem Flaschenzettel den schwarzen Adler von Preußen aufweist und darüber die grimmige Inschrift: „Der schwarze Adler von Preußen, gefräßig, blutigierig, mit dem Strauchmagen, vollgestopft mit Deinem Blute, mit Deinen Söhnen, mit Deinem Golde, Frankreich! Die Hydra wird Deine Kinder, Deinen Schatz wiedergeben.“ Ein Adler mit einem Strauchmagen, der zugleich eine Hydra ist, muß jedenfalls als äußerst merkwürdige zoologische Erscheinung betrachtet werden. Ueber diesem Revancheschnaps findet man 1872 noch ein „Elixir d'Alsace“, einen „Punch Alsacien“ und einen Hoffnungs-Likör mit dem Wibe des alten Thiers. Das Jahr 1873 bringt politische Schnaps; auf den Flaschenzetteln wird für die verschiedenen bonapartistischen oder orleanistischen Präbenden Stimmung gemacht. Daneben giebt es blutrote Zettel für anarchistische Schnaps, die „schwachen, zerrütteten Konstitutionen Gensung bringen, ferner einen Schnaps „Espoir de l'Alsace-Lorraine“, mit einer Elsäfferin in Trauer und einigen rührenden Versen, und endlich einen Flaschenzettel mit einer revidirten Karte von Westeuropa, auf welcher der Rhein wieder französisch ist. Im Jahre 1887 bricht eine Hochflut von Boulanger-Schnapsen herein; da sieht man einen Boulanger-Bitter, einen Boulanger-Asphix, einen „nationalen Wachholder“, einen Bioupiou (Kofename des französischen Soldaten) u. s. w. 1889 wird Boulanger von Carnot abgelöst, dann dient Felix Faure als Schnapspathe. 1889 ist alles russisch: „Rusophile“, „Franco-Russe“, „Doct de Kronstadt“, Freundschapslikör u. s. w. 1899 taucht ein Aurenchnaps und ein Transval-Likör auf, dann ein Schnaps mit dem Titel „Neues Jahrhundert“.

Letzte Nachrichten.

Drahtmeldungen.

Berlin, 7. Juni. Das Kaiserpaar besichtigte heute auf dem Bornstädter Felde das Regiment Garde du Corps und das Leibhufaren-Regiment. Nachmittags gedenkt der Kaiser das Armees-Jagdbrennen in Hoppegarten zu besuchen. Morgen begiebt sich der Kaiser nach dem Kloster „Heiligengrabe“.

Berlin, 7. Juni. Die Morgenblätter melden aus Bad Homburg: Einer hier eingetroffenen Meldung zufolge kommt Graf Waldersee sofort nach seinem Eintreffen in Deutschland zum Kurgebrauch nach Homburg.

Bübek, 7. Juni. Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft wurde heute hier von dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg eröffnet. Es waren Delegirte aus allen Theilen Deutschlands sowie des Auslandes erschienen.

Gifhorn, 7. Juni. Der Waldbrand, der gestern Mittag ausbrach, ist am späten Abend zum Stillstand gebracht worden.

Berlin, 7. Juni. Der Legationsrath Friedrich von Neher, langjähriges Mitglied des Reichstags und Danbtag, ist heute im 80. Lebensjahre gestorben.

Frankfurt a. M., 7. Juni. Wie die „Fr. Z.“ aus Kassel meldet, führte gestern Abend 6 1/2 Uhr vor dem Bahnhof in Bebra der Leipzig-Kaffeler Schnellzug mit einem Güterzuge zusammen. Zwei Personenwagen wurden zertrümmert und zehn Reisende leicht verletzt.

London, 7. Juni. Das Unterhaus genehmigte mit 159 gegen 60 Stimmen die Forderung von 15 779 000 Pfund Sterling für Anschaffung von Transportschiffen und Pferdematerial. Im Laufe der Debatte behauptete ein Redner, die vom Kriegsmat zum Anlauf der Pferde nach Oesterreich-Ungarn gesandten Offiziere hätten abgetriebene Pferde für ungeheure Preise angekauft und die Differenz zwischen dem wirklichen Werth der Pferde und den vom Kriegsmat gezahlten Preisen mit den bisherigen Eigentümern der Pferde getheilt. Der Finanzsekretär des Kriegsmats, Lord Stanley, erklärte, es wäre eine Unternehmung im Ganzen, er glaube aber, diese würde nur dazu führen, die Grundlosigkeit der erhobenen Beschwerden darzutun.

London, 7. Juni. In einer heute veröffentlichten Verurtheilung wird gemeldet, daß in den Gefechten am 1. und 2. Juni bei Pienars-River 7 Mann getödtet, 18 verwundet worden sind.

Zohannesburg, 7. Juni. (Neuermeldung.) Bisher sind sieben Minen wieder in Betrieb gesetzt, jede mit 50 Bohrstampfern. Einzelne sind völlig betriebsfähig und warten nur die Ermächtigung der Behörde ab.

Madrid, 7. Juni. Es wird gemeldet, daß in der Landschaft La Mancha (Neu-Kastilien) u. a. geheure Heuschreckenschwärme auftraten. Eisenbahnzüge mußten infolge dieser Heuschreckenschwärme ihre Fahrt einstellen bzw. erlitten Verspätung, da diese Heuschrecken fußhoch die Eisenbahnschienen bedeckten.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 7. Juni, abends 7 Uhr 30 Minuten. Sonnabend, 8. Juni, Frühgottesdienst 7 Uhr, Hauptgottesdienst 9 Uhr 30 Minuten. Mincha 4 Uhr, Sabbatandacht 9 Uhr 14 Minuten. An den Wochentagen morgens 6 Uhr 30 Minuten, abends 7 Uhr 30 Minuten.

Evangelische St. Johannis-Kirche in Jordan. Sonntag, 9. Juni. Vormittags 10 Uhr: Segegottesdienst. Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Gottesdienst in Gese a. B. Sonntag, 9. Juni. Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst in der Stadtkirche. — Nachmittags 2 Uhr: Kinderlehre. Abends 7 1/2 Uhr: Singkreisverein, Pfarrer Hierbig.

Gottesdienst in Schult. Sonntag, 9. Juni. Kollekte für den Erziehungsverein. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Nachmitt. 2 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Gottesdienst in Kafel. Sonntag, 9. Juni. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst hier, Prediger Stolpe. Nach diesem Gottesdienst Kollekte des evangelischen Erziehungsvereins der Provinz Posen. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Bawe. Dienstag, 11. Juni. Abends 8 Uhr: Andacht im Konfirmandenzimmer, Prediger Stolpe. — Die Amtshandlungen werden in der nächsten Woche vom Prediger Stolpe vollzogen werden.

Das Ei des Columbus auf dem Waschtische. Bei jeder neuen Erfindung fragen sich die Leute, wie war es möglich, daß nicht schon früher jemand auf diesen einfachen Gedanken gekommen ist. Dies ist auch bei der durch deutsches Reichspatent geschützten Erfindung der Ray-Seife der Fall. Es war allgemein bekannt, daß der Inhalt des Hühnerettes eine ganz enorme Wirkung auf die Schönheit und Zartheit der Haut ausübt, aber keinem war es bisher gelungen, diesen Stoff in der praktischen Form der Seife dem Publikum nutzbar zu machen. Mit der Ray-Seife, welche aus Hühnereti hergestellt wird, ist diese Frage in überraschender Weise gelöst. Die Vorzüge der neuen Erfindung vor allen bisher gebräuchlichen Seifen werden jedem beim ersten Berührung klar. Ray-Seife glebt schon nach wenigen Reibungen einen prächtigen Schaum, dessen eigenartige Consistenz gradezu verblüfft, und erzeugt durch die Weichheit, welche die Haut nach der Waschung annimmt, ein tiefes Wohlbehagen.

Wasserstände.

Table with columns: Pegel zu, Wasserstände, Tag, Meter, etc. Rows include Weichsel, Bromberg, etc.

Die Beobachtung der Pegel 1 bis 3 erfolgt 8 Uhr früh morgens, die der anderen 12 Uhr mittags.

Schiffverkehr vom 6. bis 7. Juni, 12 Uhr mittags.

Table with columns: Name des Schiffes, Abgang, Waarenladung, etc. Rows include J. Kurta, J. Gintner, etc.

Solzföherei.

Table with columns: Von, An, Expediteur, Holzseigenthümer, etc. Rows include Hagen, Brochmünde, etc.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 7. Juni. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 170 — 176 Mark, abfallend blaue spitzige Qualität unter Notiz. — Roggen, Qualität 136 — 144 Mark. — Gerste nach Qualität 130 — 140 Mark, gute Brauware nomin. bis 156 Mark. — Erbsen Futterware nomin. bis 150 Mark, Koch- 180 bis 190 Mark. — Hafer 143 — 153 Mark.

Börsen-Depeschen.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 7. Juni, ankommen 1 Uhr 15 Min. Kurs vom 6. 7. Kurs vom 6. 7. Antilche Notiz 25,40 25,10 1/2% Goldr. 198,75 198,60 Russen v. 188 76,30 75,75 1/2% R. Komm. 184,30 184,10 1/2% R. Komm. 88,60 88,00 Deutsche Bank 199,60 199,60 Oester. Kredit 215,90 216,20 1/2% Russ. u. Ant. —, — Tendenz: schwächer.

Table with columns: Kurs vom, Kurs vom, etc. Rows include Antilche Notiz, Russ. Not. Cassa, etc.

Berlin, 7. Juni. (Produktenmarkt), angef. 3 Uhr — Min.

Table with columns: Weizen Juli, Weizen Sept., etc. Rows include Weizen Juli, Weizen Sept., Roggen Juli, etc.

Danzig, 7. Juni, ankommen 2 Uhr — Min. Weizen Tendenz: unberändert. bunter und hellfarbig 168 168 hellbunter 172 172 hochbunter und weißer 172 172

Roggen Tendenz: geschäftlos loco 714 Gr. inländischer 134 — loco 714 Gr. transit 98 —

Magdeburg, 7. Juni, ankommen 2 Uhr — Min. Kornzuder von 92% Rend. — 10,55 — 10,77 Kornzuder 88% Rend. — 7,50 — 8,05 Kornzuder 75% Rend. — 7,50 — 8,05

Tendenz: stetig Feine Brottraffikabe 28,95 — 29,20 28,95 — 29,20 Gemahlene Raffinade m. Faß 28,95 — 28,95 Gemahlene Melis I mit Faß 28,45 — 28,45

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Eine Reform im Molkereiwesen.

Das Zentralorgan des Generalverbandes ländlicher Genossenschaften für Deutschland (Raiffeisener Organisation), das „Landwirtschaftliche Genossenschaftsblatt“ zu Neuwied, brachte unlängst in der bezeichneten Frage einen Artikel, der angeht die Thatsache, daß das Molkereiwesen in Deutschland mit der Zeit immer mehr an Ausdehnung gewonnen hat und daß demselben ein wesentlicher Antheil an der allgemeinen volkswirtschaftlichen Entwicklung nach mehr als einer Richtung hin zuzusprechen ist, der allgemeinen Beachtung werth scheint. Wir lassen einen Auszug aus dem Artikel folgen.

In Finnland, wo das Genossenschaftswesen und die Meiereiindustrie weit jünger sind als in Deutschland, sich dagegen so überraschend schnell entwickelt haben, daß sie in mancher Beziehung Deutschland überflügelt, hat man in der großen Meierei von Hangö, wo die Milch von 6000 Kühen zur Verarbeitung kommt, folgende höchst bedeutungsvolle, neue Gefrier- oder Refrigerationsmethode seit 3 Jahren eingeführt: Jeder Kleinbauer, der der Meierei angeschlossen ist, separirt unmittelbar nach der Melkung die noch warme Milch und bringt die Sahne gleich auf der Stelle zum Gefrieren, sobald alle Bakterienbildung verhindert wird. Die Sahne wird so dick genommen, daß sie bloß etwa 1/4 Theil (7 Prozent) der ganzen Milch ausmacht, ein Verfahren, das vermittelt der neuen Maschinen leicht ausführbar ist. Das Gefrieren geschieht so, daß die Sahne in eine gewöhnliche Transportkanne gefüllt wird, welche in einen Eisbüdel gestellt und mit Eis oder Schnee, worauf man etwas grobes Salz streut, umgeben wird. So bleibt die Sahne unberührt stehen, um bald eine halbgefrorene, breiige Masse zu bilden. Morgens und abends wird sofort nach der jedesmaligen Separation neue Sahne zugeführt. Wenn die Kanne nach einer Woche voll ist, wird sie zur Meierei geschickt. Dabei hat diese sehr dicke, etwa 50 Prozent Fett enthaltende Sahne eine totale Widerstandskraft gegen Temperaturwechsel und bleibt trotz weitausläufiger Transporte im Gefrierzustande (da sie nicht bloß viel Fett, sondern auch wenig Wasser enthält). Auf der Meierei wird alsdann von jeder einlaufenden Kanne eine Probe genommen; es wird diese im Laboratorium untersucht und darnach die Sahne im Verhältniß zum Fettgehalt bezahlt. Im übrigen können nun diese zu einer gemeinsamen Centrale zusammengeführten Massen halberarbeiteter Rohware, d. h. Sahne, eine gleichmäßige und in technischer Hinsicht vollendete Behandlung erfahren, wodurch die Produktion verbessert und die Produktionskosten vermindert werden. Zudem erfährt der Kleinbauer eine bedeutende Ersparnis an Tagelohnarbeit, da er von dem täglichen Transport der Milch befreit ist und nur einmal in der Woche die unbedeutende Sahnemenge abzuliefern braucht. Diese Transportkosten können außerdem noch auf ein Minimum dadurch reduziert werden, daß die Milchlieferanten eines und desselben Ortes abwechselungsweise den Transport vom Dorfe zur Bahnstation besorgen: wenn zehn Bauern sich verbinden, hat der einzelne im ganzen Jahre nur ungefähr 5 mal den Transport zu besorgen gegen 365 mal nach der alten Weise. Ein Bauernhof mit 100 Liter Milch kann danach ca. 20 Pf. pro Liter Butter ersparen. Somit ist diese Methode gerade für den ärmeren Kleinbauer von größtem Vortheile. Die kleine, einmalige Ausgabe für die Separationsmaschine (ca. 100 Mark) kommt hiergegen nicht in Betracht. Zu betonen ist besonders, daß dieses neue System das einfachste und wirksamste Mittel gegen die Entstehung und Vermehrung der Tuberkulose bildet.

Nach diesem Systeme wird jeder Bauernhof eine Art Sahnemeierei für sich, welche dicke, gefrorene Sahne zu einer Molkereizentrale liefert, wo die eigentliche Butterbereitung vorgenommen wird, sobald Hausindustrie und Großindustrie eine glückliche Vereinigung eingehen.

Zugleich sieht man an diesem Beispiele, wie die Landwirtschaft selbst sich in einzelnen Zweigen zu einer fabrikmäßig betriebenen Industrie entwickelt bzw. entwickelt hat. Die Landwirtschaft liefert die Milch der Kühe; aber die Verwertung und der Absatz der Milchprodukte hat sich zu einer Industrie, zu einer Art Fabrikindustrie ausgewachsen, das von der hiesigen Einzelwirtschaft eben nur noch das Rohmaterial bezieht. In dem schließlich die Landwirtschaft durch die Concentration und Industrialisierung des Molkereibetriebes den denkbar höchsten Preis für das von ihm gelieferte Rohmaterial erhält, ist ihr auch in materieller Beziehung geholfen und damit der Kampf zwischen Industrie und Landwirtschaft zum Theile gegenstandslos geworden.

Welbungen an den Kreisbaumeister Ohnesorge in Bergen a. N. bis 1. Juli 1901. 1. Juli, Garz (Ober), königliches Amtsgericht, ständiger Kanzlei-Gehilfe, 5 bis 10 Pf. für jede Seite Schreiblohn, Bewerbungsverfahren an die Vorstandsbeamten des Oberlandesgerichts in Stettin. 1. Juli, Greifenberg (Pomm.), Kreisaußschuß, Haushälter und Wärter an dem unter Leitung von Diakonissen stehenden Krankenhause in Treprow (Rega), 400 Mark neben freier Wohnung und Beleuchtung und Heizung und Verköstigung. Sofort, Köstlin, Kreisaußschuß, Chauffeuraufseher, 1000 bis 1400 Mark und Wohnungsgeldzuschuß. 1. Oktober, Köstlin, Kreisaußschuß, Chauffeuraufseher. 1. Juli, Neustettin, Kreisaußschuß, Kreis-Kommunalkassenrentant, 2100 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 300 Mark bis zum Höchstbetrage von 3600 Mark und 300 Mark Wohnungsgeld. 1. Juli, Neustettin, Kreisaußschuß, Kreisaußschuß-assistent, 1500 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 300 Mark bis zum Höchstbetrage von 2400 Mark und 300 Mark Wohnungsgeld. Sofort, Stargard (Pomm.), Magistrat, 2 Polizeifergeanten, Anfangsgehalt je 1000 Mark und Wohnungsgeldzuschuß und 120 Mark für Verheiratete bzw. 80 Mark für Unverheiratete. 1. September, Stettin, kaiserliches Postamt, Briefträger, 900 Mark Gehalt und gesetzlicher Wohnungsgeldzuschuß, Bewerbungen sind an die kaiserliche Oberpostdirektion in Stettin zu richten.

Oberpräsident von Bitter trifft heute Vormittag mit dem Zuge 9.54 Uhr von Posen hier ein. Wie verlautet, denkt der Herr Oberpräsident in Begleitung des Herrn Landrats von Eisenhardt-Nothe den Landkreis Bromberg zu bereisen, um den Stand der Saaten in Augenschein zu nehmen. Morgen wird hier selbst unter Teilnahme des Herrn Oberpräsidenten eine Konferenz stattfinden, zu welcher auch Herren aus den Ministerien erwartet werden.

Postales. In Postpakete mit und ohne Werthangabe nach Wien und Britisch-Indien mit Birma und den Andamanen-Inseln darf von jetzt ab gemünztes Geld und ungemünztes Gold oder Silber nur bis zum Werthbetrage von 5 Pfund Sterling (= 100 Mark) für die einzelne Sendung eingeleitet werden. Diese Beschränkung findet jedoch keine Anwendung auf Münzen, welche zweifellos zur Verwendung als Bierzahl bestimmt sind. Die zur Zeit unterwegs befindlichen Sendungen nach obigen Gebieten, deren Werthinhalt an gemünztem Geld und ungemünztem Gold oder Silber 5 Pfund Sterling (= 100 Mark) übersteigt, werden nach zur Einfuhr zugelassen und unbeanstandet ausgehändigt werden.

Crone a. B., 6. Juni. (Frohleichnamtsprozession.) Unter überaus großer Theilnahme der katholischen Bevölkerung bewegte sich heute die Frohleichnamtsprozession unter dem Geläute der Glocken von der Klosterkirche nach der St. Marienkirche.

R. Schulz, 7. Juni. (Konzert.) Am nächsten Sonntag veranstaltet die Kapelle des Füsilierregiments Nr. 34 in unserem Stadtpark ein Konzert.

Erzin, 6. Juni. (Bei dem Pfingstschützenfesten) in Konowalewo Dorf haben folgende Herren Würden errungen: Lehrer und Kantor Mauerberger in Konowalewo Dorf wurde Schützenkönig mit 104 Ringen, Gemeindevorsteher Gottfried Krüger II. dasselbe erster Ritter mit 99 Ringen und Kaufmann Sojabe aus Kavel zweiter Ritter mit 92 Ringen.

Wogasen, 4. Juni. (Eine Kindesentführung) machte vor einiger Zeit hier viel Aufsehen. Die von ihrem Manne, einem in Berlin wohnenden Handwerker, getrennt lebende Frau R. ließ ihr Kind in einem Kinderwagen spazieren fahren; die zwölfjährige Tochter ihres Vorgesetzten hob den Wagen und kam an die Ecke der Kleinen Polenerstraße, als plötzlich ein Mann auf den Kinderwagen stürzte, das Kind ergriff und auf einem aus Jantenbock stammenden Gespann das Weite suchte. Die Verfolgung des Mannes, des Vaters des Kindes, wurde sogleich aufgenommen, auch durch Radfahrer, allein ohne Erfolg. Dem Vernehmen nach ist die Mutter des Kindes ihrem Manne nach Berlin nachgereist, um dort ihre Rechte auf ihr Kind geltend zu machen.

Gnesen, 3. Juni. (Ein gutes Beispiel.) In Pöbhygnel bei Gnesen vereinigen sich am Sonntag die deutschen und polnischen Besitzer, um gemeinschaftlich ein Sommerfest zu feiern. Der Distriktskommissar und mehrere deutsche Bürger aus Gnesen waren dazu geladen und, wie der „Gef.“ berichtet, erschienen.

Gnesen, 6. Juni. (Molkerei-Genossenschaft.) Vom Gymnasium. (Wegzirkstag.) Die Molkereigenossenschaft im Anstehelungsdorfe Libau bei Gnesen hat nach ihrem Geschäftsbericht für 1900 33 Mitglieder gegen 19 im Vorjahre. An die Genossen wurde im Durchschnitt für den Liter Milch 7,08 Pf. gezahlt und 85 Prozent Magermilch zurückgegeben. Den Passivis mit 62 012 Mark stehen Libau in Höhe von 62 065 Mark gegenüber. Von den Aktivis kommen auf ausstehende Forderungen 6700 Mark, auf ausstehende Eintrittsgelder 1800 Mark. Die Mobilien sind mit 20 570, die Immobilien mit 22 040, die Vorräthe mit 1420 Mark geschätzt. Die Geschäftsantheile der Mitglieder besitzen sich auf 330 Mark, der Reservefonds 806 Mark. Das Gymnasium erhält einen Anbau, der bereits in Angriff genommen worden ist, in welchem die Schuldienerwohnung untergebracht werden wird, da die bisherige Kellerwohnung den Anforderungen in gesundheitlicher Beziehung nicht entspricht. Einen Bezirkstag wird die mährisch-polener Abteilung des Vereins für Verbreitung von Volksschulbildung im Laufe dieses Monats hier abhalten.

Posen, 6. Juni. (Hochwasserprojekt.) Die den Stadtverordneten zugegangene (hierzu erwähnte) Vorlage, welche die genauen Grundlagen für den Hochwasserbeschütz der Unterstadt enthält, berechnet die Kosten auf 1 1/2 Millionen Mark. Eine Beihilfe des Staates (400 000 Mark) und der Provinz (350 000 Mark) sind beantragt. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Staat zur Ausführung des Hochwasserbeschützes seinerzeit 1,6 Millionen Mark und die Provinz etwa 1 Million Mark beitragen wollten, darf wohl erhofft werden, daß der Stadt die Beihilfen, der sie nicht entbehren kann, wenn nicht die Steuerkraft der Bürger übermäßig angegriffen werden soll, auch erhält. Es sind, wie wir schon früher ausgeführt haben, keine Mittel, durch die man den Hochwasserbeschütz herstellt. Die Ufer der Warthe werden auf 7 1/2 Meter erhöht und bieten dann wohl gegen alle Ueberfluthungsgefahr Schutz. Ueber 300 000 Mark sind erforderlich

für den Ankauf von Ufergrundstücken. Der durchaus notwendige Bau einer zweiten Warthebrücke wird etwa 350 000 Mark erfordern. — Als Bauzeit sind 2 Jahre in Aussicht genommen. Die Arbeiten an der Umfahrgasse, die bereits im Gange sind, bilden einen Theil des Hochwasserbeschützes. Wenn man erwägt, daß der erste Vorflutgraben gleichzeitig erweitert wird, so daß das jezige Flußbett innerhalb der Stadt einen natürlichen, sehr geräumigen Hafen bildet, daß gleichzeitig die Stadtheile rechts der Warthe kanalisiert und neu gepflastert werden, so muß in dieser Vorlage nach jahrelanger, mühevoller Arbeit eine Lösung das für die Wohlfahrt und gezielte Entwicklung unserer Stadt hochbedeutsamen Wertes erblickt werden. Nicht nur sind die Kosten bedeutend geringer als die Anschläge der früheren Projekte, hier ist der Hochwasserbeschütz erreicht worden, ohne daß die ökonomischen Interessen von Handel und Gewerbe beeinträchtigt wurden, und für eine Entwicklung ist die Bahn freigehalten. Es ist im wesentlichen das Verdienst unseres Oberbürgermeisters, der in zehnjähriger Arbeit die fast unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten beseitigte, nicht nur die leitenden Gesichtspunkte aufstellte, sondern auch die Vorarbeiten im einzelnen übernahm.

Rawitsch, 5. Juni. (Verhaftung.) Der Fabrikbesitzer Müller aus Breslau, dessen hiesige Holzbearbeitungsfabrik und Schneidemühle vor einiger Zeit durch ein Schadenaufere theilweise eingesehert wurde und der darauf in Konkurs geriet, ist, der „Raw. Blg.“ zufolge, auf Requisition der königlichen Staatsanwaltschaft zu Lissa verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis als Untersuchungsgefangener eingeliefert worden.

Thorn, 6. Juni. (Städtisches.) Die Stadtverordneten haben in der nichtöffentlichen Sitzung gestern genehmigt, daß die Firma Jellmer u. Sellmer-Wien mit der Ausarbeitung eines Projekts für den Stadttheaterbau beauftragt wird. Auch die Petition um Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland fand Zustimmung und soll die Petition demnächst an den Reichstagskanzler abgehandelt werden.

Culm, 5. Juni. (Ueber den gemeldeten Unglücksfall beim Baden) berichtet ein Augenzeuge: Herr Rechtsanwalt Schulz ging auf wiederholtes Bitten seiner Söhne mit diesen und einigen anderen Schülern in die offene Weichselbad, da eine Badeanstalt hier nicht besteht. Als der neunjährige Sohn von der Strömung fortgerissen wurde, warf sich Herr Schulz, ein guter Schwimmer, sofort ins Wasser, soll seinen Sohn auch bereits erfaßt haben, als ein Strudel ihn ebenfalls in die Strömung riß und in große Lebensgefahr brachte, so daß herbeigeeilte Leute Herrn Schulz selbst vom Tode des Ertrinkens retten mußten. Die Leiche seines Sohnes, nach welcher Schiffer wegen der hohen Belohnung Tag und Nacht suchten, ist noch nicht gefunden. (Gef.)

Aus dem Kreise Strasburg, 4. Juni. (Durch einen Blitzstrahl.) welcher während des gestrigen Gewitters bei Forsthaus Neueiche in einen vor der Thür stehenden Baum fuhr und von diesem auf das Wohnhaus übersprang, wurden zwei Personen erheblich verletzt. Gezündet hat der Blitz nicht.

Jastrow, 6. Juni. (Städtisches.) Verhaftung. In der letzten Stadtverordneten-sitzung wurde beschloffen, auf der rechten Seite der Grünstraße Trottoir zu legen. Die Kosten belaufen sich auf 3114,45 Mark, wovon die Stadt 2335,84 Mark und die Hausbesitzer 778,61 Mark zahlen. Nach Legung dieses Trottoirs hat unter drei in allen Straßen Fußgängerbahnen. Mit der Ausführung der Arbeit ist die Firma Kummer-Gibing betraut worden. Sodann bewilligte die Versammlung dem Kammereisen-Kassenrentanten Herrn Saeder eine einmalige Remuneration von 200 Mark wegen der Mehrarbeiten, die demselben durch die elektrische Centrale erwachsen sind. — Verhaftet wurde hier selbst der bereits seit einigen Monaten vom Schneidemeißler Landgericht städtisch verfolgter Arbeiter Mantel, welcher wegen wiederholten Diebstahls eine größere Strafe zu verbüßen hat.

Unglück, 5. Juni. (Wuthmachlicher Unglücksfall.) Ein Badegast aus Kapfberg, der Rentier Federar, unternahm am Sonntag mit dem achtjährigen Söhnchen seines Logiswirthes von Kahlberg aus eine Segelfahrt; sie sind nicht zurückgekehrt. Vermuthlich sind der Rentier und das Kind ertrunken.

Aus Oppenheim, 5. Juni. (Ueber einen neuen Getreideschädling.) der im vorigen Herbst zum ersten mal in Preußen beobachtet worden, wird dem „Gef.“ geschrieben: „Auf dem Rentengut des Besitzers Bogial in Skittanken bei Sarnpen Ditr. hat ein Insekt 20 Morgen Roggen vernichtet, indem es die Wurzeln der Pflanze zerstört. Das Insekt ist etwa 3 Millimeter lang. Das aus dem Larvenzustande hervorgegangene Thier sieht bräunlich, das ältere silbergrau aus und ist zumiehl befähigt. Ein paar lange Hinterbeine befähigen es, 1/2-1 Meter weit sich fortzuschleppen, ähnlich den Grasshüpfern, denen es auch durch ein Paar sehr große, vorstehende Augen ähnlich sieht. Im vergangenen Herbst hat dasselbe Insekt bereits 1/2 Morgen Roggen zerstört. Es ist leider wahrscheinlich, daß es sich im Laufe dieses Sommers gewaltig vermehren und im nächsten Jahre bedeutenden Schaden anrichten wird, da nicht anzunehmen ist, daß dessen Vernichtung irgendwoe gelingen wird. Es ist zunächst angeordnet worden, daß das betreffende Ackerstück durch mehrmaliges Uackern von jedem Pflanzenwuchs frei zu halten ist, um dem Anseht die Nahrung zu entziehen. Die geflügelten Thiere werden sich freilich davonmachen und im Umkreis der Felder sich einmischen. Eine Probe wurde der königlichen Regierung eingeliefert und um wirksames Eingreifen gebeten.“

Königsberg, 5. Juni. (Einbedauerndes Verthier Unglücksfall) trug sich am Dienstag Vormittag in dem Artilleriedepot im Haberberger Grunde zu. Dorselbst war ein Artillerist von dem in Allenstein liegenden 73. Feldartillerieregiment mit Geschütz- und Wagenarbeiten beschäftigt. Durch einen unglücklichen Zufall gerieth der Mann unter einen von anderen Artilleristen hervorgezogenen schweren Wagen, dessen Räder über seinen Kopf hinweggingen, so daß der Bedauerndewerthe einen Bruch der Schädelbedeckung erlitt und unter den Händen des sofort herbeigerufenen Arztes seinen Geist aufgab.

Chdkuhnen, 3. Juni. (Beim Rettungs-wert ertrunken.) Am Sonnabend ertrank in Eykluhnen im Grenzflusse ein zwölfjähriger Sohn einer Wittve, der einen sechsjährigen Knaben vom

Tode des Ertrinkens errettete. Der Retter soll im Wasser Herzschlag bekommen haben. Seine Leiche wurde von russischen Grenzsoldaten aus dem Wasser geholt.

Goldap, 5. Juni. (Blitzschlag.) Bei einem heftigen Gewitter, welches sich über unsere Stadt und unsern Kreis entlud, schlug der Blitz in ein Stallgebäude des Besitzers Neumann zu Gaweiten ein. Das Stallgebäude stand sofort in Flammen, an ein Retten war garnicht zu denken. Mehrere Mutterstuten mit ihren Fohlen, 11 Stück Vieh und der größte Theil der Schweine und Schafe fanden in den Flammen ihren Tod. Auch das Wohnhaus wurde vom Feuer ergriffen und theilweise eingesehert.

Antonienhütte, 4. Juni. (Zwanzig Besichtigungen eingeleitet.) Ein großes Schadenaufere wüthete der „Rattom. Blg.“ zufolge gestern in Neudorf-Antonienhütte. Es sollen durch dasselbe gegen zwanzig Beschäftigten eingesehert worden sein.

Bunte Chronik. — Antwerpen, 6. Juni. Die Feuerwehren schleudern unausgesehert große Wassermengen in die noch brennenden Waarenmassen der Zollniederlage. Die Bewohner der angrenzenden Häuser kehren in letztere zurück, auch die Schiffe, welche in den Napoleon-Hafen verladen waren, nehmen ihre früheren Plätze wieder ein. Der Schaden wird auf 65 bis 70 Millionen Franc geschätzt. (Siehe auch an anderer Stelle.)

Zu der grauenvollen That des Arbeiters Kluth in Berlin, der, wie gemeldet, seine beiden Kinder durch Viehhiebe getödtet und seiner Schwiegermutter tödtliche Verletzungen beigebracht hat, wird weiter gemeldet, daß der Mörder erklärte, bei völliger Ueberlegung gehandelt zu haben; Nahrungs-sorgen seien der Beweggrund gewesen. Die Familie wurde seit längerer Zeit viel von Krankheiten heimge-sucht und hat, wie festgestellt ist, oft bittere Noth gelitten.

Gifhorn, 6. Juni. Zwischen Ettenbüttel und Leisferde, unweit Gifhorn, wüthete seit heute Mittag ein großer Waldbrand, bis 8 Uhr abends waren etwa 2000 Morgen vernichtet. Alle Bewohner der angrenzenden Ortschaften sind bei den Löscharbeiten thätig.

Hannover, 6. Juni. Der Kaiser hat dem 50jährigen Wännergängerverein zu dessen 50jährigem Jubiläum, wie der „Hannoversche Courier“ meldet, sein lebensgroßes, von Professor Lenbach gemaltes Bild mit eigenhändiger Unterschrift zum Geschenk gemacht.

Eine furchtbare Bluttthat ist in der galizischen Grenzstadt Chyzanow verübt worden. Der Fleischergeselle Palla, der am Morgen gefuhter hatte: „Heute muß ich einen Zuden todmachen!“ stieß dem Fleischermeister Balisch und seiner Frau das Messer ins Herz. Beide waren sofort todt. Der Mörder ist verhaftet.

In der Strafanstalt zu Coswig verübten zwei jugendliche Verbrecher einen schweren Mordversuch an einem Wachtposten. Sie schlugen den Posten nieder, worauf sie zu entfliehen versuchten. Der Wärter wurde tödtlich verletzt. Bei der Flucht aus der Anstalt gelang die Wiedererhaftung der Verbrecher.

Berlin, 6. Juni. Der Internationale Feuerwehrtongress ist heute Vormittag im Reichstagsgebäude unter zahlreicher Theilnahme, besonders auch auswärtiger Delegirter eröffnet worden. Die geschäftliche Sitzung führte Branddirektor Westphalen-Hamburg, unterstützt von dem Präsidenten des Conceil international Grafen Komarowski - Rußland. Finanzminister Freiherr von Rheinbaben als Ehrenvorsitzender hielt die Eröffnungssprache, in welcher er die ehlenzwecke der Feuerwehre hervorhob. Die Rede schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Minister Freiherr von Hammerstein hieß die erschienenen Vertreter willkommen und brachte ein Hoch auf die vertretenen Länder und deren Staatsoberhäupter aus. Darauf folgten Begrüßungsansprachen der Delegirten, namentlich des Grafen Komarowski, des belgischen Vertreters Rauter und des englischen Delegirten Sachs-London. Darauf wurde ein Begrüßungsgramm an den Kaiser, den erhabenen Beschützer des Friedens und eifrigen Förderer aller humanitären Bestrebungen gefandt. Der Präsident der französischen Vereinigung der Feuerwehren Guésnet überreichte Medaillen, welche die Vereinigung ihren Ehrenmitgliedern Branddirektor Viereberg-Berlin, Westphalen-Hamburg und Dittmann-Bremen, die 1900 am Pariser Feuerwehrtongress theilgenommen haben, und dem Oberbürgermeister Kirchner zuerkannt hat. Nach weiteren Begrüßungsansprachen begannen die Vorträge, Landesfeuerlöschinspektor Kleber - Stuttgart sprach über das Verhältniß der Feuerwehre zur Baupolizei und beauftragte für die Feuerwehre das Recht der Mitwirkung in baupolizeilichen Fragen. In einer Resolution kam die gleiche Forderung zum Ausdruck. — Kommandant Kapier-Kreil erstattete alsdann Bericht über den Motorwagen im Dienste der Feuerwehre und kam zu der Schlußfolgerung, zur Verwendung zu empfehlen als augenblicklich bereits Hülfsmittel die elektrisch betriebene Pumpe, in zweiter Linie den mit Pferden bespannten Wagen und erst als Verhärkungsmittel die automobile Dampffeuerspritze. — Edwin D. Sachs berichtete hierauf über die Organisation des Britischen Feuerlöschkomitees und über seine Prüfungen feuerfester Materialien. Er beauftragte in Resolutionen, daß die Behörden, sowohl die staatlichen wie die städtischen, die Untersuchungen feuerfester Materialien im Interesse des Gemeinwohl nach Kräften unterstützen möchten und ferner, daß für diese Untersuchungen möglichst gemeinsame Grundbedingungen und Maße zur Anwendung kommen. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf ein Referat des Kommandanten Welsch-Gand über Rauchschuttparate. Am Nachmittag besichtigte der Kongress die durch Uebergrundbahn miteinander verbundenen Etablissements der Elektrizitätsgesellschaft in der Ader- und Brunnenstraße.

Wetter-Aussichten. Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte und zwar für das nordöstliche Deutschland.

8. Juni: Vorwiegend heiter und trocken bei Wolkengang mit wenig veränderter Temperatur.

9. Juni: Weilt heiter und trocken, warm. Stellenweise Gewitter.

10. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, schwül, warm. Neigung zu Gewitterregen.

Wetter-Aussichten. Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte und zwar für das nordöstliche Deutschland.

8. Juni: Vorwiegend heiter und trocken bei Wolkengang mit wenig veränderter Temperatur.

9. Juni: Weilt heiter und trocken, warm. Stellenweise Gewitter.

10. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, schwül, warm. Neigung zu Gewitterregen.

Wetter-Aussichten. Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte und zwar für das nordöstliche Deutschland.

8. Juni: Vorwiegend heiter und trocken bei Wolkengang mit wenig veränderter Temperatur.

9. Juni: Weilt heiter und trocken, warm. Stellenweise Gewitter.

10. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, schwül, warm. Neigung zu Gewitterregen.

Wetter-Aussichten. Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte und zwar für das nordöstliche Deutschland.

8. Juni: Vorwiegend heiter und trocken bei Wolkengang mit wenig veränderter Temperatur.

9. Juni: Weilt heiter und trocken, warm. Stellenweise Gewitter.

10. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, schwül, warm. Neigung zu Gewitterregen.

Wetter-Aussichten. Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte und zwar für das nordöstliche Deutschland.

8. Juni: Vorwiegend heiter und trocken bei Wolkengang mit wenig veränderter Temperatur.

9. Juni: Weilt heiter und trocken, warm. Stellenweise Gewitter.

10. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, schwül, warm. Neigung zu Gewitterregen.

Wetter-Aussichten. Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte und zwar für das nordöstliche Deutschland.

8. Juni: Vorwiegend heiter und trocken bei Wolkengang mit wenig veränderter Temperatur.

9. Juni: Weilt heiter und trocken, warm. Stellenweise Gewitter.

10. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, schwül, warm. Neigung zu Gewitterregen.

Wetter-Aussichten. Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte und zwar für das nordöstliche Deutschland.

Bunte Chronik.

— Ueber einen großen Brand in Antwerpen, den 5. Juni. Die hiesige Zöllniederlage steht in Flammen. Der Brand hat bereits große Ausdehnung angenommen. Der Theil der Zöllniederlage, der in Flammen steht, enthält Konigebren, Tabak und Hanfballen. Auf dem Boulevard du Commerce herrscht unerträgliche Hitze, Fenster zerpringen. Eine gewaltige Menschenmenge drängt zur Brandstätte. Die Polizei hat zur Aufrechterhaltung der Ordnung die Hilfe der Garnison in Anspruch genommen. — Das Feuer in der Zöllniederlage brach im ersten Stockwerk des Flügels W. aus, in welchem Wollballen lagerten, verbreitete sich sehr schnell in das zweite Stockwerk, wo Zute, und nach dem Keller, wo Schweinefleisch lagerte. Das in der Niederlage befindliche Zöllamt steht ebenfalls in Flammen, doch sind die Papiere und Kassenschränke gerettet. Die Bewohner der benachbarten Häuser bringen ihre Mobilien in Sicherheit. Der größte Theil der Waaren gehört einer Antwerpener Firma. Das Feuer konnte noch nicht eingedämmt werden. Auf dem Hofe lagen Fässer mit Spirituosen und Schwefel.

— Berlin, 5. Juni. Ueber einen räthselhaften Fund wird der „Tägl. Rundschau“ geschrieben: Zwei Mädchen, die heute Mittag aus der Gemeindefchule in der Fehdenstraße kamen, betrachteten sich unterwegs die Bilder in einem Märchenbuch, welches das Mädchen von einer Freundin geliehen hatte. In dem Buch blätterten, fiel dem zweiten Mädchen ein darin befindlicher Gegenstand auf. Wie sich nun herausstellte, waren es neun zusammengefaltete Hundertmarkstücke. Das aber das Erschreckende dabei ist, das Buch war bereits in dritter Hand vertrieben, aber weder die Eltern der Kinder, die das Buch geliehen hatten, noch die Mutter jenes Kindes, dem das Märchenbuch gehörte, waren die Besitzer des Geldes und niemand hatte das Geld beim bisherigen Umlaufenden des Buches entdeckt. Sämmtliche Leute, um die es sich handelt, leben in sehr einfachen Verhältnissen. Jenes Buch ist dem betreffenden Mädchen bei einer Weihnachtsbescherung in der Schule geschenkt worden. Da das Geld der Polizei übergeben worden ist, so ist die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Besitzer, der vielleicht der Spender des Buches ist, gleich jenem Seiler in einem der Märchen von Tausend und eine Nacht wieder zu einem längst verloren geglaubten Gut kommt.

— Petersburg, 5. Juni. Auf der Zarowlauer Eisenbahn in Rybinsk explodirte gestern der Kessel einer Lokomotive. Drei Passanten wurden dabei getödtet, der Maschinist schwer verwundet.

— Myslowitz, 4. Juni. Ueber den von uns bereits telephonisch gemeldeten Kirchenbrand berichtet die „Schles. Ztg.“: Heute nachmittags von 5 Uhr ab ging hier und in der Umgegend durch etwa 2 Stunden ein mit einem Wolkenbruch verbundenes ungemein schweres Gewitter nieder, das allenthalben große Verwüstungen anrichtete. Der Blitz schlug in der näheren Umgebung unseres Ortes an mehreren Stellen ein, ohne indeß nennenswerthen Schaden anzurichten. Im Orte selbst schlug der Blitz in die alte katholische Pfarrkirche an der Deuthner- und Kirchstraßen-Ecke und setzte dieselbe in Brand. Der Feuer fand in dem ausgetrockneten Gebälk des Dachstuhl's reiche Nahrung und verbreitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit über das ganze Dach, schließlich auch das Holzwerk des massiven Glockenthurmes in Brand setzend. Die sofort nach Entdeckung des Brandes alarmirte hiesige Freiwillige und Pflichtfeuerwehr erschienen schon nach kurzer Zeit auf der Brandstätte und nahmen das Rettungswerk energisch

in Angriff. Sämmtliche im Innern der Kirche untergebrachten Sachen, Bilder u. s. w., von Werth, konnten in Sicherheit gebracht werden. Das Dach und die beiden Glockentürme konnten trotz der ungeheuren Anstrengungen der Rettungsmannschaften, welche allgemein rühmende Anerkennung fanden, nicht gerettet werden, sie brannten bis auf das Mauerwerk nieder. Auch die schönen Glocken sind bei dem Brande zu Grunde gegangen; sie sind entweder in der Gluthitze geschmolzen oder beim Sturz in Stücke gebrochen. An dem Rettungswerke theilnahmen sich neben den Myslowitzer Feuerwehren in gleich hervorragender Weise u. a. drei russisch-polnische Feuerwehren.

— Der Brand des Asbesthauses Walbersee. Ueber den Brand im Winterpalast am 17. April, bei dem der Chef des Generalstabes, Generalmajor von Groß, Genoff von Schwarzhoff, umkam und Graf Walbersee sich nur mit Mühe rettete, werden dem „Asiat. Lloyd“ noch folgende Einzelheiten mitgetheilt: Das Feuer wurde am 1/11 Uhr nachts bemerkt, und da es an einer Marmortrompete feuerte, ferner die Waage Gesehthalben ab, die Hülse wurde von Japanern und Franzosen geleistet. Das Feuer griff so schnell um sich, daß an eine Rettung der Gebäude überhaupt nicht gedacht werden konnte; jeder hatte genug zu thun, nur das eigene Leben in Sicherheit zu bringen. Graf Walbersee selbst konnte die Thür seines Schlafzimmers nicht mehr erreichen; es gelang ihm aber mit Hilfe anderer aus dem Fenster zu klettern; er hat nur das nackte Leben gerettet. Seinen Leuten gelang es, ein paar seiner persönlichen Effecten aus dem brennenden Haus zu bringen; zwei kleine Koffer, den Marschallstab und ein Feldbett. Alles andere Mobilien, sowie die werthvollen Papiere sind verbrannt. General von Schwarzhoff hatte mit Hilfe des Majors Freiherrn von Marschall und Hauptmanns von der Gröben versucht, die wichtigen Akten und Dokumente des Hauptquartiers zu retten. Eine Kutsche brachte er mit den Offizieren heraus. Als er dann zum zweiten mal in das Gebäude drang, um weitere Papiere, sowie seinen kleinen Hund zu retten, kam er um. Es scheint, daß ein brennender Balken des schon einstürzenden Gebäudes auf ihn gefallen ist und ihm so der Rückzug unmöglich gemacht wurde. Seine vollständig verbotene Leiche wurde später mit dem Gesicht nach unten aufgefunden. Die vom Grafen Walbersee, den Generalen von Gahl und von Schwarzhoff, Major von Brigen, den Adjutanten Hauptmann Wilsberg und v. d. Gröben, sowie Leutnant von Rauch bewohnten Pavillons sind vollständig zerstört, und diese Offiziere haben alles verloren. Das Armeoberkommando machte später bekannt, die Untersuchung über die Ursache des Brandes habe ergeben, daß Brandstiftung ausgeschlossen sei. Das Feuer sei durch einen kleinen Ofen verursacht worden, der zum Warmhalten der Speisen für den Tisch des Feldmarschalls benutzt wurde. Trotz der Absehlage, mit der die Wand hinter dem Ofen belegt war, gerieth diese in Brand. Die Flammen ergriffen dann die Wandputzplatten eines großen Sommerbades, das über die beiden vom Oberkommando benutzten Höfe gebaut war. Als dieses Dach einstürzte, zertrümmerte es das unter ihm stehende Asbesthaus und setzte sechs andere Gebäude in Brand. Das Asbesthaus war ganz aus Fichtenholzfachwerk zusammengesetzt, und nur die Wände wurden aus Asbestplatten gebildet, die besonders geeignet sein sollen, die Hitze und Feuchtigkeit abzuhalten, Dämpfe zu bämpfen und den Vorzug leichter Transportabilität bei großer Haltbarkeit zu haben. Die beiden verbrannten Höfe, in denen das Hauptquartier des Grafen Walbersee untergebracht war, hatten früher der Kaiserinwitwe als Wohnung gedient.

— Ein fatales Gedächtniß. Eine drohliche Szene ereignete sich an einem der letzten Morgen in der Avenue de l'Opera in Paris. Ein Sandlungreisender wurde von einem in Paris sehr

bekannten Kaufmann angesprochen, der ihn ohne weiteres fragte: „Erkennen Sie mich nicht wieder?“ Der Reisende konnte sich nicht bestimmen, den Herrn schon gesehen zu haben. „Dann werde ich Ihr Gedächtniß auffrischen“, sagte ihm darauf der Kaufmann. „Vor zehn Jahren besahen Sie sich auf dem Bahnhof von Bordeaux. Sie sahen aus dem Fenster Ihres Wagenabtheilung erster Klasse; in dem Augenblick, wo Ihr Zug abfuhr, haben Sie sich den Späß gemacht, einem Reisenden, der gleichfalls aus dem Fenster seines Wagens auf dem daneben liegenden Geleise schaute, eine Ohrfeige zu verabfolgen.“ „Stimmt, ich erinnere mich!“ rief der Reisende laut lachend. „Nun wohl, dieser Reisende war ich!“ sagte der Kaufmann. Und ehe der zu drastischen Scherzen aufgelegte Herr Zeit hatte, sich von der Verlegenheit zu erholen, in die ihn diese unerwartete Bewegung gebracht hatte, verlegte ihm der Kaufmann eine schallende Ohrfeige auf seine linke Wange. Der Reisende wurde mit gleicher Münze heimzahlen, als ein Schutzmann, der Zeuge dieser Scene gewesen war, dazwischen trat und die beiden Gegner zur Polizeiwache führte. Dem Polizeikommissar gelang es, die beiden Gegner zu veröhnen. Aber als der Reisende das Haus verließ, rief er sich die so unanständig berührte Wange und brummte vor sich hin: „Zehn Jahre! Da war die Geschichte doch schon verjährt!“

— Das Entkommen einer königlichen Amme. Aus Rom wird berichtet: Der Gatte der Maddalena Cinti, die für das Kind der Königin von Italien als Amme verpflichtet worden ist, hat über den Vertrag, der im Auftrag der königlichen Familie mit seiner Frau abgeschlossen worden ist, folgendes ausgeäuert: Frau Cinti erhält monatlich 150 Lire (= 120 Mark) Gehalt; außerdem wurden ihr zugesichert: 10 000 Lire, wenn das Königskind den ersten Jahrsaufwies fann, 10 000 Lire, wenn es das erste Wort lassen wird, und 10 000 Lire, wenn es selbstständig den ersten Schritt thun können. Bei der Entlassung aus dem königlichen Dienste — Maddalena ist vorläufig für zwei Jahre fest verpflichtet — erhält die Amme ein Abschiedsgeld von 20 000 Lire und dann, so lange sie lebt, ein monatliches Gehalt von 100 Lire. Das Ammenamt bei einem italienischen Königskinde ist beinahe so einträglich wie das Amt eines italienischen Staatsministers. König Viktor Emanuel stattet der Amme, die schon seit einiger Zeit im königlichen Schloß wohnt, jeden Morgen einen Besuch ab, und zwar „inognito“; Maddalena Cinti hält nämlich, wie von den Mättern recht schalkhaft mitgetheilt wird, den Besucher für einen einfachen Hofbeamten und sieht sich sehr danach, ihren König von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Und wenn man nun fragt, wer diese Perle von einer Amme entdeckt hat, so sei das hier für künftige Geschichtsschreiber ein für allemal festgestellt: Professor Guido Baccelli, der berühmte Mediziner und ehemalige Unterrichtsminister war es, der die beschriebene Maddalena Cinti zu einer geschichtlichen Persönlichkeit gemacht hat. Er wollte nämlich jedes Jahr als Sommergast in Sanvito Romano und lernte dort die Maddalena und ihre Familie kennen und schätzen. Auf seine Empfehlung hin wurde sie „königliche Amme“.

— Die Weinberge am Rhein und an der Mosel haben trotz der strengen Winterkälte nicht gelitten. Bei den zahlreichen Gesehnen dürfen die Aussichten als günstig bezeichnet werden. Das zuerst an der Mosel erprobte Mäuchern bei eintretendem Frühlingsfroste ist in manchen Gemeinden am Rhein und an der Mosel erfolgreich nachgeahmt worden. Große Besorgniß floßt nur das zahllose Erscheinen der Motte des Heu- und Sauerwurms ein. Mit Klebefächern sucht man jetzt die Motte wegzufangen. Um 5 Uhr morgens und um 5 Uhr abends beginnt der Sang, der meistens von fächerflügeligen Schülern ausgeübt wird. In Bernkastel und in Graach hat

man bereits hunderttausende Motten mit Klebefächern gefangen. Auch am Rhein wird dieser Sang jetzt mit zunehmendem Erfolg betrieben. Andere Besitzer stellen in ihren Weinbergsgeländen für Weisen auf. In einem Weinbergsgelände zählt man allein 30 Kästen, die alle bezogen sind. Sicher werden diese gefangenen Mottenvergifter sich für das errichtete Freiquartier dankbar erweisen.

— Der Maler und der Arzt. In Parisier Künstlerkreisen wird ein kleiner Vorfall, der sich zwischen einem berühmten Maler und einem Arzt, der Mitglied der Akademie der Medizin ist, ereignete, viel belächelt. Der Maler hat einen sehr werthvollen Hund, der in der vorigen Woche krank wurde. Er zögerte keinen Augenblick, einen der Meister der medizinischen Wissenschaft, eben den erwähnten Akademiker, zu seinem kranken Hunde zu rufen. Der Arzt kam und war nicht wenig erstaunt, als man ihm als Kranken den Hund vorstellte. Er wurde sehr kühl, untersuchte ihn und verschrieb ein Rezept; das interessante Thier wurde geheilt. Als nun der Maler dem Arzt begegnete, fragte er, was er ihm schulde. Der Arzt suchte auszuweichen, aber der Maler drang in ihn. „Wenn Sie denn durchaus so gut sein wollen“, sagte endlich der Arzt, „dann will ich Sie auch meinerseits um eine kleine Gefälligkeit bitten. Ich habe eben in meiner Villa in Montmorency ein schönes neues Gitter setzen lassen — würden Sie mir das wohl aufreiden?“

— Von einem herausgefundenen Wiber weiß die Jägerzeitung „Subertus“ zu berichten, der man auch die Verantwortung für das Geschicklichen überlassen muß: Knechte des Gastwirths Gäbel in Hohenhof bei Wittenberg hatten einen Wiber gefangen, der vom Wirth in eine Waschkanne gesteckt wurde, die man mit einer Latenthür bedeckte und auf diese stellte man zur Beschönerung eine Vierteltonne Bodbeer. Am anderen Morgen bot sich dem Wirth und seinen Angehörigen ein Bild dar, das wohl einzig in seiner Art bleiben wird. In der Wanne lag in einer braunen Flüssigkeit der Wiber wie todt. Bei näherer Untersuchung ergab es sich, daß er in der Nacht eine Saite durchgehissen und ein Loch in das Faß genagt hatte. Aus diesem Loch schickte sich nun der Inhalt über unseren Wasserfreund ergossen, der sich einen furchtbaren Rausch zuzog. Erst am zweiten Tage gab er wieder Lebenszeichen von sich. Er befindet sich jetzt wohl und munter im Berliner Zoologischen Garten, an den ihn Herr Gäbel verkauft hat. — Dieser berauchte Wiber scheint mit der sommerlichen Seeschlange verwandt zu sein.

— Was ein New Yorker Pellner verdient. Noch immer, so schreibt der New-Yorker Korrespondent des „Berliner Lokalanz.“, findet man in Reisehandbüchern über Amerika gelegentlich die Behauptung, daß Bedienteste es dort unter ihrer Manneswürde erachten, Krimgelber anzunehmen. Natürlich ist das Märchen unsinnig. Ganz andere Leute als Bedienteste, nehmen hier herzlich gern einen „Tip“ entgegen, und sie werden mit solchem fiderlich reichlicher noch bedacht als in Europa. Gelegentlich der Schabenerfahrlage eines Kellers gegen seine Arbeitgeber werden jüngst von den Zeitungen in diesem Punkt Erhebungen angestellt, die ziemlich gleichlautend ergeben, daß die wöchentliche Einnahme der Kellerer des betreffenden Restaurants, allerdings des elegantesten von Newyork, sich auf ca. 100 Dollars beläuft. Das ist jährlich die bescheidene Summe von 20 000 Mark.

Standesamt Brinzenthal.

Vom 15. Mai bis 1. Juni.
Eheschließungen. Schuhmacher Wilhelm Stadte, Bromberg, Clara Hackarth hier.
Geburten. Arbeiter Johann Musial 1 L. Dreher Peter Karpinski 1 L. Arbeiter Otto Geule 1 L. Schmiedegessele Friedrich Kolaner 1 L. Kaufmann Leo von Bruszat 1 L. 3 uneheliche Geburten.
Sterbefälle. Max Pfafeci 9 M. Oskar Klawitter 3 M. Altfehr August Schweingruber 78 J. Marie wabel 6 Stb. Frau Vertha Wackowski 52 J.

Die rothe Laterne.

Roman von Ewald August König.

Der Kammerdiener war näher getreten, unter den halb geschlossenen Lidern funkelten die Augen unheimlich, ein böser Zug umzuckte die Mundwinkel.

„Und wenn ich es gethan hätte, wären Sie mir nicht dank dafür schuldig?“ fragte er mit zischender Stimme. „Am nächsten Tage schon würde der verstorbene Herr einem anderen Notar ein neues Testament diktirt haben, und Sie wären niemals hier Gebieter geworden!“

„Und das wagen Sie mir zu sagen?“ rief Wolfgang empört. Abraham trat rasch zurück, die erhobene Hand und der glühende Blick seines Herrn ließen ihn Schlimmes befürchten.

„Ich glaube das Recht zu besitzen, mit Ihnen offen darüber reden zu dürfen, Herr Baron“, erwiderte er mit scharfer Betonung. „Als Sie noch in der Residenz weilten, waren meine Berichte über die hiesigen Verhältnisse Ihnen sehr willkommen, Sie selbst baten mich darum und versprochen, mir später dafür danken zu wollen. Ich hatte Sie rechtzeitig von dem Tage unterrichtet, an dem das Testament hier ausgefertigt werden sollte, und als ich am Abend dieses Tages erfuhr, daß der Notar erschossen und das Testament verschwunden war, da glaube ich zu handeln zu müssen, wie die Pflicht auf Ihre Interessen es gebot. Nun sind Sie am Ziele, Herr Baron, aber von dem Dank, den Sie mir schulden, scheinen Sie jetzt nichts mehr wissen zu wollen.“

„Dank?“ unterbrach Wolfgang ihn rasch. „Wollen Sie mich zu Ihrem Mitschuldigen machen? Sollen Sie mich für so eheios, daß Sie glauben können, ich werde Ihre Verbrechen billigen?“

„Wenn Sie das ein Verbrechen nennen —“ „Aberdings! Sie sind in meinen Augen ebenso schuldig wie der Mörder des Notars, mit dem Sie vielleicht gemeinsame Sache gemacht haben, in der Hoffnung, von mir Geld erpressen zu können! Nach diesem Geständniß können Sie nicht länger in meinen Diensten bleiben, gehen Sie, ich will Sie nicht mehr sehen!“

„Das ist also der Dank für meine Treue?“ knirschte der Kammerdiener, dessen sähle Blicke der jäh auflodernde Haß verzerrte; „der Noth kann nun gehen, nachdem er seine Schuldigkeit gethan hat? Sie werden es bitter bereuen, Herr Baron. Sie stoßen alle zurück, die es treu mit Ihnen meinen, Sie werden niemand mehr haben, der Sie gegen einen Verdacht schützt, welcher schon jetzt von Mund zu Mund geht und überall Glauben findet.“

„Und wenn verbanke ich das?“ brauste Wolfgang noch einmal auf. „Nur Ihrer Habgier, die Sie zu einem Verbrechen verleitet hat, das Sie jetzt mir aufbürden möchten. Hin aus! Nehmen Sie mit dem Verwalter ab und verlassen Sie unverzüglich mein Haus! Jeder Mann soll erfahren, daß ich mit Ihnen keine Gemeinshaft habe!“

„Im Gegenheil, jedermann wird aus dieser plötzlichen Entlassung den Schluß ziehen, daß wir uns

wegen der Belohnung entzweit haben!“ sagte Abraham mit schneidendem Hohn. „Lassen Sie wohl, Herr Baron, und denken Sie an diese Stunde, wenn Sie Ihren Andant zu spät bereuen.“

„Schurke!“ rief Wolfgang dem Kammerdiener nach, hinter dem die Thür sehr unanständig ins Schloß gefallen war.

Wolfgang nahm seine unterbrochene Wanderung wieder auf, ruhelos durchmaß er mit großen Schritten das Zimmer, es wollte ihm nicht gelingen, dem Sturme in seinem Innern zu gebieten.

Wie war es nur möglich, daß dieser furchtbare Verdacht auf ihn geworfen werden konnte — daß selbst sein Vater ihn noch im letzten Augenblick seines Lebens gehegt hatte.

Er mußte während seiner Abwesenheit unausgeseht verleumdet worden sein, und der Verleumder war unzweifelhaft Kurt v. Menegeborn gewesen, der durch dieses ehelose Mittel seiner Braut das Gut Hohenlinden sichern wollte!

Er hatte kaum diese Antwort auf seine Frage gefunden, als der Rittersgutbesitzer unangemeldet eintrat.

„Was wünschen Sie noch?“ fragte Wolfgang, dem beim Anblick des verhassten Mannes das Blut in den Adern lochte.

„Ein Entresultat“, erwiderte Kurt von Menegeborn kalt, der mit dem Gut in der Hand im Knapp anliegenden Reitanzuge vor ihm stand. „Sie werden nun wohl die nachgelassenen Papiere geprüft haben.“

„Gedulden Sie sich einen Augenblick“, unterbrach Wolfgang ihn, indem er ungeschäm an der Glockenschmür zog, „ich wünsche, daß meine Schwester dieser hoffentlich letzten Unterredung beivohnt.“

Kurt beugte sich zustimmend und trat vor die Depositorien, wo er die Titel der Bücher studirte.

„Ich lasse Baroness Gifela bitten!“ befahl Wolfgang der eintretenden Jofe, die statt des entlassenen Kammerdieners erschien; dann trat er an den Schreibtisch, und die Arme auf der Brust verschränkt, betrachtete er schweigend den Rittersgutbesitzer, der ihm den Rücken wandte. Gifela trat ein, Kurt ging ihr entgegen und zog ihre Hand an seine Lippen; sie blickte ihn freudig an, so kühl und zeremoniell hatte er sie noch nie begrüßt, seitdem sie seine Braut war.

„Deine Antwort auf meinen Brief habe ich vergesslich erwartet“, sagte sie vorwurfsvoll.

„Verzeihe, ich kann ihn erst dann beantworten, wenn die Verhältnisse sich hier geklärt haben“, erwiderte er, indem er sie zum Diban führte, neben dem er stehen blieb. „Wollen Sie nun meine Frage beantworten, Herr Baron? Ist unter den nachgelassenen Papieren eine Abschrift des Testaments gefunden worden?“

„Weder sie noch irgend eine Notiz, die darauf Bezug nähme“, sagte Wolfgang mit mühsam erzwingener Ruhe. „Gifela kann mir das bezugehen, sie hat mit mir zugleich die Papiere durchgesehen.“

„So ist es, Kurt“, nahm Gifela das Wort, „ich bitte Dich, laß nun endlich diese Frage ruhen!“

„Ich halte mich durch das Versprechen, das ich dem Baron Eduard von Lindenthal gegeben habe, für verpflichtet, sie noch einmal aufzuwerfen“, entgegnete Kurt von Menegeborn Gifela, die Frauen trotz zusammenziehend, „er nahm mir das Gelübde ab, Deine Rechte zu wahren. Es steht fest, und es wird durch Zeugen bewiesen werden können, daß es sein Wille war, Dich zur Universalerbin einzusetzen und seinem Sohne nur eine Jahresrente von dreitausend Thalern zu hinterlassen. Ich fordere dieses Erbe nicht für mich, es soll Dein alleiniges Eigenthum bleiben, mit dem Du nach Belieben schalten und walten kannst, aber ich bin entschlossen, diesem letzten Willen Geltung zu verschaffen, und ich frage Sie nun, Herr Baron, ob Sie aus freien Stücken ihn anerkennen wollen?“

„Nein, denn ich setze in ihm nur das Resultat fortgesetzter Verleumdungen, mit denen die Abneigung meines Vaters gegen mich genährt wurde“, antwortete Wolfgang entschlossen.

„Das Testament ist freilich verschwunden und wahrscheinlich längst vernichtet, dennoch werde ich die Entscheidung des Gerichts anrufen“, fuhr Kurt mit scharfer Betonung fort. „Sie müssen nun wissen, ob Sie den Willen haben, auf diesem Wege meiner gerechten Forderung die Stirn zu bieten.“

„Ich wüßte nicht, was mir diesen Muth rauben könnte!“ versetzte Wolfgang achselzuckend.

„Ich war gestern in der Stadt, Herr Baron, man spricht dort seltsam über das spurlose Verschwinden des Testaments.“

„Nicht weiter, mein Herr!“ fuhr Wolfgang auf. „Das infame Gerücht, auf das Sie hindeuten, ist auch mir heute morgen zu Ohren gekommen; wer der Urheber desselben ist, weiß ich noch nicht, aber ich glaube ihn zu errathen und werde nicht verfehlen, dem Staatsanwalt meine Vermuthungen mitzutheilen. Thun Sie, was Sie nicht lassen können, aber hüten Sie sich, meine Ehre anzutasten, das hat bisher noch niemand ungestraft wagen dürfen!“

Gifela hatte sich erschreckt erhoben, ihr Blick ruhte bittend auf dem finstern Antlit ihres Verlobten.

„Ich danke Gott, daß dieses unselige Testament nicht mehr vorhanden ist“, sagte sie. „Gut Hohenlinden gehört von rechts wegen meinem Stiefbruder, und käme jenes Dokument wieder zum Vorschein, ich würde es unter keiner Bedingung anerkennen.“

„So ehrt Du den letzten Willen Deines Stiefvaters, der mit der zärtlichsten Liebe an Dir gegangen hat?“ zürnte Kurt.

„So ehre ich sein Andenken“, antwortete sie; „steht er jetzt vor dem Throne des Allwissenden, so wird er mich segnen dafür, daß ich die Schuld, die er sich aufbürden wollte, wieder von ihm genommen habe!“

„So ist es Dein fester Wille, das Testament nicht anzuerkennen?“ fragte er.

„Diesen Entschluß kann nichts erschüttern!“ erwiderte sie in einem Tone, der jeden Widerspruch unmöglich machte. „Ich will mit meinem Bruder in Frieden leben, nicht um alle Schätze der Erde möchte

ich der Welt das Schauspiel eines Prozesses geben, der mich selbst entehren würde. Nun laß es genug sein, Kurt, reich dich die Hände. Schließst du beide nun auch Frieden, dann schwindet der letzte Schatten, der noch auf meinem Glück ruht.“

Wolfgang schüttelte ablehnend das Haupt. „Davon kann jetzt keine Rede mehr sein“, sagte er, „mir ist es unmöglich, einem Manne Freundschaft zu heucheln, der —“

„So begegnen sich unsere Gesinnungen und Gefühle“, unterbrach Kurt ihn scharf, während er Hut und Reiterteufel zum Tisch nahm. „Du mußt mich für heute entschuldigen, Gifela, Deine Erklärung hat mich aller Rechte beraubt, die ich als Dein Sachwalter nach dem Willen Deines Stiefvaters hier zu haben glaubte. Unter solchen Verhältnissen werde ich die Schwelle dieses Hauses nicht mehr überschreiten können. Du mußt das begreiflich finden, ich würde mich der Gefahr aussetzen, von dem nunmehrigen Hausherrn in grober Weise beleidigt zu werden. Willst Du mich besuchen, so wirst Du meiner Mama und mir willkommen sein, im übrigen müssen wir uns auf den brieflichen Verkehr beschränken.“

Er zog die Hand seiner vor Erregung zitternden Braut wieder an seine Lippen und schied mit einem zeremoniellen Verneigung, ohne Wolfgang noch eines Blickes zu würdigen.

Es war nicht Habgier, wie Wolfgang vermuthete, was ihn bewogen hatte, so energisch für die Rechte seiner Braut einzutreten, er schämte eigentlich sich selbst der Rolle, die er in dieser Eheschicksalsfrage spielte, aber die Verhältnisse zwangen ihn, seine letzte Hoffnung ruhte auf diesem Erbe. Er war nicht der reiche Mann, für den jeder ihn hielt, er hatte nach dem Tode seines Vaters das Rittergut mit namhaften Schulden übernommen. Um diese Schulden rasch zu tilgen, hatte er sich in Getreidespekulationen eingelassen, aber sein Glück dabei gehabt, zu den alten waren neue Schulden gekommen, die er geschickt zu verheimlichen mußte. Die Gläubiger drängten ihn nicht, so lange er pünktlich die Zinsen zahlte, sie schwiegen auch in ihrem eigenen Interesse, als sie von seiner Verlobung und seinen Hoffnungen Kenntniß erhielten; in Folge dessen war seine mißliche Lage auch dem Stiefvater Gifelas unbekannt geblieben, der überdies seiner Kränklichkeit wegen mit der Außenwelt nicht mehr in Verbindung kam.

Er hatte dem alten Herrn, der schon mit seinem Vater befreundet gewesen war, als Nachbar manche Gefälligkeit erzeigt und bald sich ihm unentbehrlich zu machen gewußt. Gelang es ihm, Baron Eduard mit dem leichfertigen Sohne dauern zu entwöhnen, so wurde Gifela vorausichtlich die Universalerbin, und nur aus diesem Grunde war er um ihre Hand, die ihr Stiefvater ihm freudig aufgab.

Seine kalte, berechnende Natur war der Liebe nicht fähig, seine Eltern hatten es nicht verstanden, die Reime zärtlicher Gefühle in seine Seele zu pflanzen, das eigene Ich stand stets im Vordergrund, Selbstsucht war die Triebfeder aller seiner Handlungen.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal.

Gegen das freisprechende Urteil im Gumbinner Prozess hat, wie die „D. B. V.“ meldet, der Oberkriegsgerichtsrat v. Alten, Berufung beim Oberkriegsgericht eingeleitet. Aus der Fassung der Prozessberichte war in einigen Blättern die Forderung gezogen worden, daß der Ausschluß der Öffentlichkeit bei den Plädoyers durch eine besondere kaiserliche Kabinettsordre anbefohlen worden sei. Wie indessen jetzt die „D. B. V.“ berichtet, hat der Oberkriegsgerichtsrat Schulz den Beschluß des Gerichts auf Ausschluß der Öffentlichkeit bei den Plädoyers wie folgt verknüpft: „Mit Rücksicht darauf, daß die Voraussetzung des vorerwähnten Abfages der Allerhöchsten Kabinettsordre zutrifft, wird während der Dauer der Plädoyers die Öffentlichkeit ausgeschlossen.“ In diesem Erlaß vom 28. Dezember 1899 bezw. 15. Juli 1900 heißt es wörtlich: „Die Disziplin verlangt, daß auch in gerichtlichen Verfahren das Ansehen der Kommandogewalt, der militärischen Einrichtungen, Verordnungen und Gebürde erhalten, der Sinn für die unbedingte Unterordnung der Untergebenen unter den Vorgesetzten jeden Grades gewahrt und dem berechtigten Ehrgefühl aller Beteiligten, insbesondere derjenigen des Offiziersstandes, Rechnung getragen wird.“

Strasburg, 4. Juni. Wegen fahrlässiger Tötung ist am 28. März von der Strafammer der praktische Arzt Dr. med. Kasimir von Zaluski aus Lautenburg zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Durch grobe Fahrlässigkeit hat der Angeklagte im Oktober v. J. den Tod der 31 Jahre alten Arbeiterfrau B., zu deren Entbindung er von der Hebamme hinzugerufen war, verschuldet. Er qualte die Frau dermaßen, daß sie zu ihrem Manne sagte, er habe ihr wohl einen Abbecker statt eines Arztes gebracht. Die Strafammer nahm an, daß der Angeklagte grob fahrlässig gehandelt hat. Sein Verhalten sei völlig unsachgemäß gewesen, und eine andere Bezeichnung als die, welche die Sterbende ihm gab, passe wohl kaum auf ihn. Bemerkenswert verdient noch, daß der Angeklagte angetrunken auf der Anklagebank erschienen war. Die von dem Angeklagten gegen das Urteil eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

Ein verbotenes Wurst-Färbemittel. Drei- und zwanzig Schlächtermeister aus den Vororten Berlins waren wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz angeklagt und mit zwei Ausnahmen, in denen die erste Instanz freigesprochen, aber die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt hatte, vom Schöffengericht mit Geldstrafen von 15 Mark bis zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Im kleinen Schwurgerichtssaal des Moabiter Kriminalgerichts stand am Dienstag dieser Massenprozess zur Verhandlung. Außer dem Obermeister der Berliner Fleischer-Zunft, Moritz Schmidt, waren acht Chemiker, Mediziner und Hygieniker geladen. In allen Fällen handelte es sich um die Beimischung des in den Handel gebrachten Salzes „Natrium sulphit“, welches dem Fleisch und Schabefleisch in minimalen Mengen beigeigefärbt wird, um dem Fleische die natürliche rote Farbe zu erhalten. Die Schlächtermeister sehen fast ausnahmslos auf dem Standpunkt, daß ihnen dieses Verfärbemittel unentbehrlich sei, weil ohne diesen Zusatz das zerleinerte Fleisch in ganz kurzer Zeit, höchstens in zwei bis drei Stunden, grau werde und dem Publikum den Appetit verderbe. Die Professoren Thoms und Günther urteilten abfällig über das Verfärbemittel, dagegen bezeichnete Professor Liebreich in Gemeinschaft mit Dr. Bischoff und Lobbin das schwefelige Natrium als ein völlig unschädliches, aber vorzügliches Konservierungsmittel, das volkswirtschaftlich von großer Bedeutung sei. Der Gerichtshof ließ die Frage der Gefährlichkeit abschließend fallen, dagegen nahm er in allen Fällen fahrlässige Verfälschung von Nahrungsmitteln im Sinne der §§ 10 II und 11 des Nahrungsmittelgesetzes und des § 367 VII des Strafgesetzes an und ermäßigte sämtliche Strafen auf 10 Mark Geldbuße.

Ein Rechtskuriosum. Ein thüringisches Schöffengericht hatte sich kürzlich mit einem Falle zu beschäftigen, der deutlich zeigt, zu welcher merkwürdigen Konsequenzen mitunter die Anwendung der Geseze führt. Die Angeklagten waren zwei junge Leute, die, wegen ungebührlichen Betragens in einem Wirtshaus auf die Straße gesetzt, gewaltsam wieder in die Gaststube eindringen und den Wirt mit den Fäusten bearbeiten. Die Anklage lautete daher auf gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch in idealer Konkurrenz mit Körperverletzung. Nun hat im Falle idealer Konkurrenz lediglich das im Maximum die schwerste Strafe androhende Strafgesetz in Anwendung zu kommen, also im vorliegenden Falle der Körperverletzungsparagraph, der Gefängnis bis zu drei Jahren zuläßt, während auf gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch höchstens ein Jahr steht. Dagegen können bei Körperverletzung mitdernde Umstände zugewogen werden, und es ist dann nur auf eine Geldstrafe zu erkennen, was beim gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch nicht zulässig ist. Die Angeklagten kamen denn auch mit je 20 Mk. Geldstrafe davon, da sie bei Begehung der Straftat sich in schwer angetrunkenem Zustande befunden hatten, da sie noch nicht erheblich vorbestraft waren und anscheinend Reue zeigten. Hätten sie dagegen nur den gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch begangen, nicht auch noch eine Körperverletzung sich zu schulden kommen lassen, dann wäre es gesezlich gar nicht anders möglich gewesen, als daß jeder mindestens eine Woche ins Gefängnis wandern mußte.

Verbrechen und Unglücksfälle.

Breslau, 4. Juni. (Schwerer Unglücksfall.) Durch Arsenwasserstoffgas, das er zur Kinder-Fußballfüllung bereite, wurden der italienische Handelsmann Gaggi und sechs Personen vergiftet. Drei sind tot, einer ist hoffnungslos, die beiden anderen hofft man am Leben zu erhalten.

Ueber eine Liebestragödie in München wird gemeldet: Am frühen Morgen des 2. Juni wurden auf dem Walchensee in einem Rahn die Leichen des 33jährigen Schauspielers Richard Spiegel (genannt Willfried) aus Graz und der 24jährigen Tochter von Spruner aus München, der Tochter eines Oberleutnants, aufgefunden. Allem Anscheine nach haben die beiden den gemeinsamen Tod durch Erschießen gefunden. Zwischen den beiden befand sich schon seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis. Der Vater des Fräuleins erfuhr von dem Verhältnis erst vor sechs bis sieben Tagen. Er bedeutete seiner Tochter, daß er nie seine Einwilligung zu einer Verheiratung mit dem Schauspieler geben werde. Dies scheint sich das Mädchen sehr zu Herzen genommen zu haben, denn sie entfernte sich vor einigen Tagen von zu Hause, ohne etwas zu sagen und fuhr mit ihrem Geliebten nach Kochel. Im dortigen Bade übernachteten beide und traten dann zu Fuß den Weg

nach dem Walchensee an. Dort mietheten sie am Sonnabend gegen Abend 7 Uhr einen Rahn und fuhren auf den See hinaus. Anders Tags früh zwischen 4 und 5 Uhr wurde der Rahn beim „Fäger am See“ in Urtsel auf den Strand gezogen und aufgefunden. In ihm lagen die beiden tot. Sie hatte eine Schußwunde in der linken, er in der rechten Schläfe. Beide waren mit Gürteln und Hosenträgern aneinander gebunden. Der fünfklügelige Revolver, aus dem zwei Schüsse abgefeuert worden waren, lag neben ihnen im Rahn. Als sie Walchensee verließen, waren sie noch fröhlich und guter Dinge und sangen auf dem See. Fräulein v. Spruner hatte Tags vorher ihre ganze Baarschaft mit 9 Mark nach Hause geschickt. Bei dem Schauspieler wurde ein Brief des Fräuleins v. Spruner gefunden, worin sie schon längst nicht mehr am Leben wäre, wenn sie nicht der Geliebte an ihre Mutter geschrieben hätte.

Aus den Bädern.

Nordseebad Wittbün auf Amrum. Die Badesaison hat in diesem Jahre recht früh angefangen, seit Anfang Mai weilten hier schon eine Anzahl Gäste. Seit dem 15. d. M. werden warme und kalte Bäder verabfolgt. Für Anfang Juni sind recht viele Gäste angemeldet, so daß eine gute Saison in Aussicht steht. Die im Bau befindliche neue Inlandbahn geht ihrer Vollendung entgegen, und soll der Betrieb am 15. Juni er für beide Strecken Wittbün-Nebel und Wittbün-Kniepsand eröffnet werden. Auch soll an dem Tage die Stadternstrecke dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Die großen Neubauten und die sonstigen Anlagen und Verbesserungen sind auch fertig gestellt, so daß mit Schluss dieses Monats der größte Teil der Arbeiter entlassen wird. Die regelmäßige Dampferverbindung Husum-Amrum ist eröffnet worden.

Bad Nauheim. Nauheim ist seit einem Jahre in aller Munde. Die Heilkraft seiner Quellen war seit 10 Jahren unbekannt geblieben. Kein Wunder deshalb, wenn die frohe Kunde von einem neuen Sprudel sich überallhin verbreitete, wenn im April die Nachricht von einem angeblichen Vergehen einer alten Quelle auf Anregung hervorrief. Die letzte Nachricht war übertrieben und gab dem Eingeweihten weit weniger Grund zur Behauptung als dem mit den Verhältnissen Unbekannten. Jetzt sind die Arbeiten abgeschlossen und die alten wie die neue Quelle spritzen weiter und werden wieder Tausenden zur Heilung in diesem Sommer dienen; heute schon werden 2000 Bäder täglich abgegeben, deren Zahl auf 5000 steigen könnte. Der frühere Verbrauch früherer Jahre war 3000 Bäder am Tag. Die Trinkquellen sind wesentlich verbessert und vermehrt worden. Die Erneuerungen im Kurbaue, die Erweiterung der schönen Parkanlagen und die Verbindung des Parks mit benachbarten Launzweigungen, die neuen Anlagen an den Grabrändern werden den Gästen ebenfalls willkommen sein.

Handelsnachrichten.

Breslau, 5. Juni. (Samenbericht von Oswald Hübner, Breslau.) [Originalbericht.] Im Saatgeschäft ist es nimmer ziemlich still geworden. Die Nachfragen nach Seradella und Lupinen sind schwächer geworden und ebenso nach Weizenmais, welcher letzterer übrigens nahezu geräumt ist. — Etwas lebhafter war nur das Interesse für Senf, Anis und Buchweizen, speziell silbergrauer, der infolge großer Knappheit für die hochfeinen importierten Qualitäten fest und steigend ist. Ich notiere und liefere folgende: Original Provencen Luzerne 58-62 M., Sandluzerne 60-62, Mohlflee 40 bis 60 M., Weizflee 45-70 M., Schweißflee 60-80 M., Gelbflee 22-32 M., Mohnflee 55-78 M., Intarnofflee 30-35 M., Bohnenflee 45-50 M., Engl. Magergras importiert 28-30, hier gebautes — M., Italienisches Magergras importiert 27-30 M., Thymothee 20 — 28 M., Seradella 13-14 M., Senf 20-25, Buchweizen, brauner 9-11, silbergrauer 10-12 M., import. 13-14, Anis, langranter 14-16 M., Pfefferkörner 12-13 M., friebere, hier reisender Pfefferkörner 14-16 M., badischer 14-16 M., Cinquantino 12-14 Mark per 50 Kilo netto. — Lupinen gelbe 14,00-16,50 M., weiße 13-16 M., blaue 13-15 M., Pelusinen 19-21 M., Wicken 18-21 M., Viktoria-Erbisen 22-25 M., Pferdebohnen 16-18 M. per 100 Kilogramm netto.

Berliner Börsenbericht vom 6. Juni

Table with columns: Preussische und deutsche Fonds, Hypotheken-Pfandbriefe, Ausländische Staatspapiere, Bergwerk- und Industrie-Papiere, Wechsel-Kurse, Bank-Aktien. Includes various stock and bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisenbahn-Prioritäten. Lists railway stock prices and interest rates.

Chemnitz, 5. Juni. (Bericht von Berth. Sachs.) Die Stimmung an unserer heutigen Wochenbörse war sehr matt und bewegte sich das Geschäft in den engsten Grenzen; bei sehr kleinen Umsätzen konnten sich vorwiegend die Preise von Baumwolle, für Landweizen waren Forderungen sogar 3/4 erhöht, und wurde bei kleineren Posten diese Erhöhung auch durchgesetzt.

Waarenmarkt. Weizen: fremder 183 — 188 Mark, do. sächsischer 183 — 186 Mark — Roggen hiesiger 147 — 150 M., do. niederländisch-sächsischer und preussischer 155 — 158 M., do. fremder 153 bis 156 Mark. — Gerste Brauware fremde — M., do. sächsische — M., do. Malz- und Futterware 180 bis 165 Mark. — Hafer preussischer — M., do. sächsischer 154 — 160 M. — Mais großfröhrig 122 — 124 M., mittel 131 — 136 M., Cinqquantin 142 — 148 Mark. — Erbsen Kochware 190 bis 220 M., do. Malz- und Futterware 165 — 175 Mark. — Hoggelme 102 — 104 Mark. — Weizenkleie, groß 100 — 102 M., Alles per 1000 Kilo Netto. Die Preise verstehen sich für Quantitäten von 10 000 Kilo. — Raffer-Ausgangsmehl 31,00 Mark, Weizenmehl 00 26,50 bis 27,50 M., do. 0 25,00 — 26,00 M., Roggenmehl 24,25 — 24,50 M., do. 1 22,25 — 22,50 M. per 100 Kilo, gramm. — Wetter: Schön. — Tendenz: Ruhig.

Danzig, 6. Juni. Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen roth 760 Gr. 166 Mark per Tonne. — Roggen unverändert. Bezahlt wurde für inländischen 744 Gr. 134 M., für russischen zum Transit — M. per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ist gehandelt inländische — M., russische zum Transit groß befestigt 644 Gr. 96, 97, 98 M. per Tonne. — Erbsen inländische — M., russ. zum Transit Futter 110 M., grüne 135,50 M., Golderbien 135 M. per Tonne bez. — Wetter: Schön. — Temperatur: + 16 Grad Reaumur. — Wind: Nord.

Hamburg, 6. Juni. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Pro. ohne Sac 10,55 — 10,77, Nachprodukte 75 Pro. o. S. 7,50 — 8,05. Steig. — Kristallzucker I. m. Sac 28,95, Vetroffinade i. o. F. 29,20, Gemahl. Raffinade mit Sac 28,95. — Gemahl. Meißl. I. mit Sac 28,45. Mohnzucker I. Produkt Transit i. a. S. Hamburg per Juni 9,40 Gb., 9,45 Br., per Juli 9,50 bez., 9,45 Gb., per August 9,55 bez., 9,52 1/2 Gb., per Oktober, Dezember 8,82 1/2 Gb., 8,87 1/2 Br., per Januar-März 8,95 Gb., 9,00 Br. — Ruhig.

Hamburg, 6. Juni. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, fest, loco 175-178. — Laplata 133-137. — Roggen still, fährlich, ruhig, off. Hamburg 105-109, do. loco 107-110, medienburger 142 bis 150. — Mais stetig, 116,00. — Laplata per Juni-Juli 86,50. — Hafer fest. — Gerste fest. — Weizen ruhig, loco 58,50. — Spiritus (unverändert) still, per Juni 14,00-13,50, per Juni-Juli 14,00-13,50, per Juli-August 14,25-13 1/2, per August-September 14,50-13,75. — Kaffe behauptet, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum schwächer, Standard white loco 6,80. — Wetter: Regen.

Paris, 6. Juni. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juni 20,10, per Juli 20,40, per Juli-August 20,55, per September-Dezember 20,65. — Roggen träge, per Juni 15,75, September-Dezember 14,40. — Mehl ruhig, per Juni 24,95, per Juli 25,40, per Juli-August 25,65, per September-Dezember 26,50. — Weizen ruhig, per Juni 60,50, per Juli 61,25, per Juli-August 61,75, per September-Dezember 62,75. — Spiritus träge, per Juni 27,50, per Juli 27,75, per Juli-August 27,75, per September-Dezember 28,50. — Wetter: Schön.

Antwerpen, 6. Juni. (Getreidemarkt.) Weizen behauptet. — Roggen weichend. — Gerste ruhig. — Hafer weichend.

Amsterdam, 6. Juni. (Getreidemarkt.) Weizen und Roggen geschäftlos.

London, 6. Juni. An der Börse 7 Weizenlabungen angeboten. — Wetter: Schön.

New-York, 5. Juni. (Waarenbericht.) Baumwollenpreis in New-York 8 1/4, do. für Lieferung per August 7,44, Lieferung per Oktober 7,09. — Baum-

wollenpreis in New-York 7 1/4. — Petroleum Standard white in New-York 6,90, do. in Philadelpia 6,85, do. Meiner (in Cases) 7,90, do Credit Caneas at Oil City 105. — Schmalz Western Steam 8,50, do. Roche n. Brothrs 8,65. — Mais Tendenz —, per Juli 48 1/2, do. per August —, do. per September 45 1/2. — Weizen Tendenz —, Koffer Winterweizen loco 83 1/4, Weizen per Juli 80 1/4, do. per September 76 1/2, do. per Oktober —, do. per Dezember —, Getreidefracht nach Liverpool 1. — Kaffe fair Rio Nr. 7 6 1/4, do. Nr. 7 per Juli 5,15, do. per September 5,30. — Mehl Spring-Wheat clear 2,35. — Zucker 3 1/2. — Zinn 27, 92 1/2. — Kupfer 17, 00. — Speck loco Chicago short clear 8,10. — Rost per Juli 14, 52 1/2.

New-York, 6. Juni. Weizen per Juli D. 79 1/4 C. per September D. 75 1/2 C.

Geldmarkt. Berlin, 6. Juni. Der Mangel jeder Anregung von außerhalb machte sich heute wieder recht fühlbar, so daß für viele der sonst meist gehandelten Effekten keine ersten Notizen festgesetzt werden konnten. Es blieb auch im weiteren Verlaufe sehr still, da nichts hinzutrat, was zu einer Belebung gleich beitragen könnte; Abgeber wie Käufer standen sich gleich unthätig gegenüber, bis in der zweiten Börsenhälfte die Haltung einen wiederholt schwankenden Charakter annahm, wodurch es wenigstens etwas lebhafter wurde.

Von den österreichischen Arbitragepapieren waren Kreditaktien unverändert, Franzosen gingen überhaupt nicht, Lombarden wenig um. **Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr.** Oesterreich. Kreditaktien 216 — 16,25 bez. Franzosen 143,50 bez. Lombarden 25,10 — 20 bez. Meridional 136,20 bez. Mittelmeer 99,90 bez. Warschau-Wiener —, bez. Buenos-Aires 40,25 bez. Diskontokommand. Ant. 184,00 bez. 4. D. Darmstädter Bank 131,50 bez. Nationalbank f. D. 125,25 — 1/2 bez. Berliner Handelsgesellschaft 148,450 bez. Deutsche Bank 199,50 bez. Dresd. Bank 146,75 bez. Dortmund-Gronau-Eisenerze 153,75 bez. Lübeck-Büchener Eisenbahn 136,95 bez. Marienburg-Mlawka Eisenbahn 76,10 bez. Ostpreussische Eisenbahn 88,50 — 40 bez. Gotthard 157,50 bez. Jura-Simplon —, bez. Schweizer Central —, bez. Schweizer Nordost 103,30 bez. Schweizer Union 92,90 bez. Transvaal 225,00 bez. Canada Pacific 102,75 — 80 bez. Northern Pacific prf. 97,00 bez. Luzemburger Prince Henry 98 — 5,10 bez. Hamburg — America 124,40 bez. Norddeutscher Lloyd 116,90 bez. Dynamit-Trust 163,75 bez. Italienische Rente —, bez. Spanien 70,90 bez. 4 1/2prozente. Chinesen 84,20 bez. Russische Bank —, bez. Kürtenlose 112,00 bez. — Tendenz: Still.

Breslau, 6. Juni. (Effekten-Notiz.) Oesterreich. Kreditaktien 216,60, Franzosen —, Lombarden —, Gotthardbahn —, Deutsche Bank —, Dresdener Bank 145,80, Diskontokommandit 184,20, Silesia —, Bochumer Gußhütte 179,90, Gelsenkirchen 175,30, Garpener 175,50, Siberia 173,50, Laurahütte 199,80, Portugiesen 26,10, Anatolier 88,50, Nationalbank 125,30. — Fest.

Wollmarkt. Breslau, 6. Juni. Von den angestellten 2725 Zentnern wurden bis zur Stunde 2065 Zentner verkauft. Schweißwollen, Merino erzielten 42-60 Mark, Kreuzungen 32-45 Mark, Midenwägen, Kamms- und Stoffwollen 155-178 gegen 154-190 im Vorjahr, Kreuzungen 101-135 Mark gegen 123-154 Mark im Vorjahr.

Wollmarkt. Breslau, 6. Juni. Wolle ruhig, aber stetig, für feine und grobe Grobwoles guter Konsumbedarf leicht bedrückt, Garne unverändert, Stoffe mehr Geschäft.

Thurner Wechsel-Schiffsrapport. Thurn, 6. Juni. Wasserstand: 0,68 Meter über 0. Wind: W. — Wetter: Heiter. Barometerstand: veränderlich. — Schiffs-Verkehr:

Table with columns: Name des Schiffers, Fahrzeug, Ladung, Von nach. Lists shipping arrivals and departures.

Regdamm, 6. Juni. Es sind heute von hier ab geschifft worden: Tour Nr. 63, Transportgesellschaft mit 30 Fässern.

Schillo wasserte Stromab: Von Madatschek per Matberg, 4 Trakten: 2714 kieferne Rundhölzer. Von Selig Salomon per Matberg, 1151 kieferne Rundhölzer, 2180 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 3483 kieferne Steeper, 485 kieferne einfache Schwellen, 10 314 Rundhölzer. Von Ludwigmann, Madatschek u. Lüttig per Pulitz, 11 Trakten: 3483 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber und Steeper, 15 kieferne einfache Schwellen, 27 einfache Kreuzhölzer, 118 eigene einfache Schwellen, 1250 Rundhölzer.

Die Auskunftei B. Schimmelfeys in Berlin W., Charlottenfr. 28, (30 Bureaus mit über 1000 Angestellten, in America und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) ertheilt nach taufmännische Auskünfte. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei angebannt.

Neu! Neu! Kürzeste Schnellzugsverbindung Königsberg-Breslau und zurück. (Durchgangs-) Platzkarte lösen.

Table with columns: Station, Ab, An, Klasse. Lists train routes and fares between Königsberg and Breslau.

Table with columns: Station, Ab, An, Klasse. Lists train routes and fares between Königsberg and Breslau.

Gestern Vormittag 11 Uhr verschied sanft nach langem, schwerem und in Geduld getragenen Leiden mein lieber, guter Mann, unser herzenguter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, der em. Lehrer (5628)

Robert Schroeter,
im 68. Lebensjahre. — Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Bromberg, den 7. Juni.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. Juni, nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des ev. Kirchhofs aus statt.

Dankagung.
Für die rege Theilnahme bei der Beerdigung meiner lieben hingeliebenen Mutter sowie für die Kranzsende spreche ich meinen Freunden, Kollegen und Bekannten im Namen der Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank aus.
5617
A. Kress.

Dankagung.
Allen Freunden u. Bekannten, die meinem ihrenen Mann das letzte Geleit gegeben, wie den Herren Chfcs, Beamten und den Arbeitern der Firma Knitter & Co. sage ich für ihre Theilnahme und die reichen Kranzsenden, insbesondere auch Herrn Pfarrer Stämmler für die frostsicheren Worte am Grabe meinen innigsten Dank.
Margarete Stegemann.

Verheirathet: Hr. Karl Augustin mit Frä. Helene Zander, Leipzig-Meubis. — Hr. Johannes Naab mit Frä. Elisabeth, Schuler, Bären i. B. — Hr. Wilhelm Lützer mit Frä. Selma Berner, Münster i. W. — Hr. Hermann Schulz mit Frä. Maria Schirmer, Wisse/Wongrowitz.

Geboren: Ein Sohn: Hr. Lehrer Himmel, Wistritz. — Hr. Pfarrer Ernst Sad, Arns. — Eine Tochter: Herr Konrad Schauer, Dresden. — Hr. Heinrich Braumann, Johannisberg b. Magdeburg. — Hr. Adolf Brill, Königsberg i. Pr. — Hr. August Koch, Magdeburg. — Hr. Fritz Gottschalk, Magdeburg. — Frau Elisabeth Dreier geb. Langer, Coblenz.

Von der Reise zurück, bin ich in meiner Wohnung, Elisabethstr. 18, vorm. 9—12 Uhr, nachmittags 2—6 Uhr wieder zu sprechen. (273)

Anna Gaucke,
Zahntechnisches Atelier.

Junges gebildetes Mädchen (einige Tausend Mk. Vermögen), wünscht besseren Beamten zu heirathen. Offerten erbeten unter M. M. 33 postlagernd Hauptpost. (5461)

Technikum Neustadt i. Meckl.
Ingenieur-Schule, Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauwesen, Elektrolabor, Stahl-Prüfungsanstalt, Tischler-Schule.

Eine im Unterrichtsfache erf. Engländerin sowie Französin erh.
Conversationsst.
Gräfenstraße 2.
Zu vergeben 30—40 000 Mk. auf städt. Grundstücke zur ersten Stelle. Weib. u. Chiffre D. N. 12 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

1 gold. Trauring gefunden.
Zu erh. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ein brauner junger Jagdhund abhandeln gekommen. Abzugeben gegen Erhaltung bei H. Albrecht, Bahnhofstr. 89.

Für Hausbesitzer empfiehlt

Blakate
zum Anheften in den Kloset-Anlagen
(Vorschriften zur Beachtung.)
Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grünwald.

Aus Freude und Dank gebe ich ähnlich Leiden gern Auskunft, wie ich von jahrelangem schweren Asthma, Husten sowie Schlaflosigkeit erlöst wurde und mich trotz meines Alters lebensfähig und gesund erhalten. (251)
Frau Sackens,
Bromberg, Krugweg 15.

Wellenbad.
Wassermärme 18° Celsius.
Zum Aufpolstern von Sofas u. Matrasen, sowie z. Anfertigung neuer Polstermöbel empf. sich **G. Gehrke, Bahnhofstr. 66.**

Fahnen, Reinecke, Hannover.

Das Beste vom Guten
Liedmann's Bernstein-Fußbodenlack mit Farbe.
Weltausstellung Paris 1900 goldene Medaille.

Niederlage in Bromberg bei Dr. Aurel Kratz, Wollmarkt 3 u. Rintanerstr. 1.
Gutes, neu bezogenes, bequemeres Sofa billig zu verkaufen.
G. Gehrke, Bahnhofstr. 66.

In 3 Tagen
Ziehung der **Großen Stettiner Pferdeverlosung.**
4204 Gewinne
i. B. v. 133 000 Mk., darunter 10 Equipagen und 100 Reit- u. Wagenpferde. Loose à 1 Mk., 11 Stück für 10 Mk. empfiehlt und versendet **L. Jarchow, Wilhelmstr. 20**
Geschäftsstelle d. Zeitung.

Bekanntmachung.
Sonntag, d. 8. Juni cr., vormittags von 10 Uhr ab, werde ich auf dem Neuen Markte veräußern die Möbel, als:
Spinde, Sophas, Stühle, Sessel, Sphaerische, 1 Stück Plüsch, Spiegel u. s. w. (435)
gegen baare Zahlung öffentlich versteigern. (435)
Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Sonntag, den 8. Juni cr., mittags 12 Uhr, werde ich hier selbst, Verl. Rintanerstr. 10, 1 Damen Schreibstisch (neub.) u. um 3 Uhr nachmittags, Heinekestr. 10, Hof (164)
2 Bettgestelle, 2 Tische, 1 Kleiderständer, 1 Glasständer, 3 Rohrstühle, 1 Wanduhr, versch. Kochgeschirr u. a. G. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zwangsweise versteigern. Mauersberger, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Sonntag, 8. Juni cr., nachm. 3 Uhr, werde ich **Wentzenhofstr. 22**
1 Sopha, 1 Regulator, 1 Tisch, Spiegel, 2 Fenker Gard., 1 Tisch, 4 Wandbild., 6 Gypsfiguren, 1 Tisch, 1 Kleiderständer, 1 Glasständer, demnächst **Ritterstraße 17**
1 Herentafelständer mit Kette und ein altes Fahrrad meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zwangsweise versteigern. Diminsky, Gerichtsvollz. i. Bromb.

Sonntag, 8. Juni cr., vorm. 10 Uhr, werde ich auf dem **Neuen Markte** (520)
1 starkes Arbeitspferd, 1 Wischlopha, 2 Sessel, 1 g. Geige, 1 Lederlopha, Tisch, Stühle, Tischstühle, Kaffeetische u. a. m. versteigern. (520)
Garbe, Ger. Vollz. a. D.

Auktion Sonntag, d. 8. Juni, vorm. 10 Uhr:
Mauerstr. 1, 5, Kornmarkt 8
1 nbb. Kleider- u. 1 nbb. Waschtisch, nbb. Sopha, 5 einf. Kleider- u. 2 Kleiderhaken, 25 btt. Stühle, 5 Bettst. mit Bretter 1 do. m. Matr., 1 Schreibt., 1 Rauch-, 3 Kommod., 1 btt. Wascht., 1 do. m. Marmorpl., 3 Sopha, Spiegel, Kinderwagen, Tepp., Betten, Lampen, Handtuchhalter, 1 Nähmisch. u. Zub., 1 Grassmähmaschine, (Jones Neum. 325 Mk.), Kammstange, Bierstichhähne, Tafelwaage, Wiegelok, Waagemesser, 1 großer eiserner Kessel, 25 et. Konsole u. Schem. m. Taf. u. v. a. **Crohn, Auktionator.**

Concordia,
Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,
gegründet 1853.

Grundkapital 30 Millionen Mk.
Gesamtmittelvermögen zu Ende 1900 113,9
Versicherte Kapitalien zu Ende Mai 1901 251,4
Seither ausgezahlte Sterbecapitalien 98,1

Denkbar größte Sicherheit. Billige Prämien.
Neuherst. günstige Bedingungen. Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit in möglichst weitem Umfange.
Todesfallversicherung mit und ohne Antheil am Geschäftsgewinn.

Erhebliche Ermäßigung der Prämie bei ratenweiser Anzahlung des fälligen Capitals.
Dividende schon nach 2 Jahren.
Jede Nachschußzahlung der Versicherten ist vertragsmäßig ausgeschlossen.

Vorteilhafte Ausstattungs- und Renten-Versicherung.
Nähere Auskunft erteilt bereitwillig und unentgeltlich in Bromberg die Agentur **Franz Wengilkowski,** Hoffmannstraße 7, sowie die Vertreter an den einzelnen Plätzen.

Wegen Todesfall
Gänzlicher Ausverkauf
meines Waarenvorraths in meiner Filiale **Theaterplatz Nr. 4**
zu billigen und festen Tagespreisen werden verkauft:
Knaben- u. Mädchen-Garderoben
Auf jedem Gegenstand ist der feste Tagespreis vermerkt und ist sowohl das Sommer- wie Winterlager gut sortirt. Nothige Ergänzungen und Bestellungen werden bis zur baldigen Auflösung des Geschäftes vorgenommen. — Der Verkauf findet bis auf Weiteres statt
von vormittags 9—12 Uhr,
von nachmittags 2—7 Uhr.
Filiale
J. Lippmann, Theaterplatz 4.

Goldene Medaille Deutsches Fabrikat! Paris 1900.
nicht zu vergleichen mit leichten ausländischen Maschinen.

Mähe-
maschinen
für Getreide,
Schleifsteine,
Drillmaschinen
„Hallensis“,
pat. Schraubensystem,
Hackmaschinen,
sämtl. Maschinen zur
Rüben- und
Kartoffelcultur.
Locomobilen,
Göpel.
Kataloge umsonst
und postfrei.

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen
F. Zimmermann & Co., A.-G., Halle a. S.
Filiale: **Schneidemühl, Rüterallee.** (252)

Die Versicherungsgesellschaft
Thuringia in Erfurt
schließt lebenslängliche Eisenbahn-Unfallversicherungen für Jedermann, ohne Rücksicht auf Alter, Geschlecht und Gesundheit, gültig für die ganze Welt und für alle Arten von Bahnen, auch für Straßenbahnen, gegen die einmalige geringe Prämie von nur 3% zu äußerst günstigen Bedingungen.
Polizen sind zu haben bei der General-Agentur, **Bromberg, Wilhelmstraße 6.** (326)
Vertreter gesucht gegen hohe Provision.

H. J. Peters & Co. Nachfolger,
Köln, (81)
Punsch- und Liqueur-Fabrik,
Cognac-Brennerei.
Niederlagen zu Original-Preisen bei
Dr. Aurel Kratz, J. Laszewski,
W. Mittelstaedt, A. Stachowski.
Probe-Ausschank im Concordia-Theater.

Wetterfester Dachkautschuk,
das Beste und Unentbehrlichste für Pappdächer etc., macht auch die älteste und schwächste Pappe wieder unverwundlich, absolut wasserdicht u. auf lange Jahre hinaus durch Witterungseinflüsse unzerstörbar; tropft niemals ab u. bleibt auch bei grosser Kälte gummiartig elastisch. Jeder Versuch wird befriedigen. Wetterfester Dachkautschuk stellt sich billig als Theer. Lager in den meisten grösseren Städt. Deutschlands.
Max Finger & Co., Breslau, (50)
Oel- u. Fettwaaren-Fabrik, Firniss-, Carbolin- u. Pechsiederel.

Arbeitsmarkt
100 Mt. Denjenigen, der einem theoretisch u. praktisch gebildeten Menschen dauernde Beschäftigung, Stell. a. Werk-Maschinen-mstr. od. Betriebsleit. i. d. Prob. Böden od. der Näheverschaff. Such. befinde sich i. Stell. a. Maschinenmstr. e. Brauerei i. d. Dortmunds; ist i. Besitz best. Zeug. u. d. Exam. a. See-masch. i. R. Df. u. A. F. 100 Geschäft.

Zur Anfertigung von Abschriften wird **Schreiber** mit leserlicher Handschrift gesucht. Zg. Mann z. Ausbild. i. Bureau-arbeit bevorz. Näh. **Karlstr. 7a.**

Lüchtige Schuhmachergesellen stellt ein **Otto Bender, Pöfenerstr. 32.**

Stationen
für erste Hilfeleistung
bei Unglücksfällen:
Städt. Feuerwache, Wilhelmstr., Elyslum, Danzigerstraße, Lene's Brauerei, Bahnhofstr., Röpk's Hotel, Thornerstr., Patzer's Etabliss., Berlinerstr., Bartz' Restaurant, Fischerstr.

Krankeupfleghilfsstelle:
Frau Regierungsr. Schulemann, Elisabethstraße 33.

Ein fast neuer Möbelwagen, einige Hohlkäse, Klopfsagen und eine Drehschleife sind zu verkaufen Schwedenhöhe, Adlerstr. 26.

Ein Refektorium, 1. etage, fast neu, im 3. Flügel, u. 1 et. Schwingenb. bill. z. verk. Elisabethstr. 43a, pt. lfs.

Ein Gartenzimm. gut erhalten, billig zu verk. Kaufen b. **Emil Fabian, Mittelstr. 22.**

1 Tapeziererlehrling
kann sofort eintreten. (5622)
Möbelfabrik A. Schmeling.

Ein Kellnerlehrling,
Sohn achtbarer Eltern, wird gef.
Rosenfeld's Hotel.

1 unversehrter junger
Hausdiener
kann sich melden. (217)
Isidor Rosenthal.

Ein Laufbursche
erhält 20 Mark monatlich bei
E. Gerber jr., Danzigerstr. 16/17.

1 gebildetes, jung. Mädchen,
im Kochen u. häuslichen Arbeiten erfahren, mit guten Zeugn. versehen, sucht v. 1. Juli Stellung als Stütze auf dem Lande. Vielleicht z. einem ä. teren Ehepaar od. auch z. Kindern. Off. u. E. G. 140 a. b. Geleitstr. 31g.

Als Plätterin empfiehlt sich in und außer dem Hause auch bei Waschfrau **H. Richardt, Breitenhöfstr. 20 I.**
Mehr tüchtige Zuarbeiterinnen können sich melden. **Otilie Reeck, Modistin, Poiecke Nr. 9.**

Geübte
Maschinennähterin.
Arbeitsarbeiterin
sucht **F. Wakarecy,**
Friedrichstraße Nr. 24.
(275)

Geübte Köchinnen
Cécile Cohn,
Friedrichstraße 52, II.
(5626)

Zum 1. Juli suche für ein drei Jahre altes Kind (Mädchen) eine katholische
(174)

Kindergärtnerin
die etwas Schneidern versteht und leichte Hausarbeit übernimmt. Offerten nebst Photographie an **Paul Tonn, Apothekenbesitzer, Sandburg i. Westpr.**

100 Frauen u. Mädchen
erhalten sofort Arbeit in einer Gummiwaarenfabrik. Tagelohn während der Lehrzeit durch vier Wochen 1,50 Mk., danach Accord, und verdienen dann die Leute 3—4 Mk. den Tag. Freie Hin- und Rückreise. Antritt sofort. Zu melden bei **F. Katschewski, Knorwatzlaw, Neuer Markt 10,** Nähe des Gymnasiums. (5556)

Zur gründlichen Erlernung des feineren Haushalts und der Küche finden **2 junge Mädchen** aus gutem Hause liebevolle Aufnahme bei vollständigem Familienanschluss. Pension nach Uebereinkunft. Off. an **Fettig, Bahnhofstraße 88, 4716** im Porzellan-Geschäft.

Ein Aufwartemädchen gesucht nachm. Bahnhofstr. 78, 1 Et.

Ein Aufwartemädchen für den Nachm. verl. Elisabethstr. 33, 3 Et.

Sauberes Aufwartemädchen b. sofort Hoffmannstr. 10, 2 Et. r.

Butterfräulein, Mädchen, d. Koch. l. Mädchen z. Beden. d. Gäste, Stubenmädchen, Mädchen f. All. hier u. außerh. empf. sogl. **Dietrich, Bromb., Schlofferstr. 5.**

4 tüchtige Hausmädchen sowie best. Person. weilt fr. nach **Frau Administrator E. Steff, Elisabethmarkt 7.**

Wohnungs-Anzeigen
Neuer Markt 10
Wohn. v. 7—8 Z., Bad., Balk., St., an Pöfstr. v. 1. Okt. z. v. Tetzlaff.

1 Wohnung, 2 Et.
5 Zimmer und Zubehör **Elisabethstraße 17** zu vermieten.

Wilhelmstr. 12, 3. Etage,
herrschaftliche Wohnung, neu renovirt, von 5 Zimmern u. Zub. sofort oder später zu vermieten.

Hoffmannstr. 9, 1 Et.
5 St., Badest., Balkon, Loggia etc., Gart., Pflanzl., Burgstr. b. 1. 10. vermietet Nietz, Mittelstr. 7.

2 u. 3. Zimm., Hofwohnung,
nebst Küche und Zubehör vom 1. Oktober ab zu vermieten.
Bahnhofstr. 82, 1. Et. rechts.

Gut möbl. Herrenwohnung
mit separatem Eingang zu sofort gesucht. Angabe des Preises und der Lage unter **A. B. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Für Monat Juli werden zwei **einfach möblirte Zimmer** in der Nähe der Schleusen gesucht. Off. u. K. 12 a. b. Geschäftsst. d. Z.

Exquis. neue Matjesheringe,
neue Ital. Nieren-Kartoffeln,
fr. Stolpmünder Speckfundern
empfiehlt **Emil Mazur.**

Feinst. Matjeshering,
neue Kartoffeln
empfehlen **Gebr. Nubel.**

Gut weis. Rumpsteckel,
frisch in Broten
u. tafelfertig geschnitten in Dosen
empfiehlt **Carl Freitag.**

Billig! Roh- u. gef. Rind- u. Schweinefleisch u. Schmalz
Morg. Sonnabend, den 8. und Mittwoch, den 12., auf der Freibank des städtischen Schlachthofes.

Freie Häuslerwaare!
heute eingetroff. u. offerire billigst morgen a. dem Fischmarkt und Krummengasse 5. ff. **Koch, Mal 1,20—1,80 Fettbkl., Seelachs, Fildern, Schellfische, Stör.** A. Springer.

Selten scharfes Rindfleisch
a 50 Pf., Hammelfl. a 50 Pf., Kalbf. a 40 Pf., feine Kalbf. Rind., Schntz., Kot., Zil., Mohrbeef, Rinderbrat. oh. Knoch., Brust, Jung. Aus d. Kalbf. abgehauen v. 3—20 Pfd. All. in gr. Ausw. z. d. bill. Preisen bei **M. Meyer, Fleischbarre 18.**

Coel-Krebfse
versendet franco per 5 kg Korb gar. Lebende 80 Stück Mittel-Lafel M. 5, 60 Stück Riesen mit fetten Scheren M. 6. 40 Stück Solo gr. Thiere M. 8.
M. Müller, Podmolezyska.

Zutterkartoffeln
zu haben bei (275)
Emil Fabian, Mittelstr. 22.

Vergnügungen

Patzer's Park.

Heute, Freitag, 7. Juni:
Extra-Militär-Concert
von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 12, unter Mitwirkung eines **Tambour- u. Hornisten-Corps.** Anfang 8 Uhr.

Das Concert findet bestimmt statt, bei ungunstiger Witterung im Sommertheater.

Sine cura.
Heute Freitag, abends 8 1/2 Uhr:
Generalprobe
bei Patzer
zum Sommerfest am 8. Juni cr. Beginn des Sommerfestes um 7 Uhr abends.
Der Vorstand.

Schulfest
der Schönbagener Schule
Sonntag, den 8. d. Mts.
in der Al. Bartelseer Forst.

Waldrestaurant
Stadtpark Schultitz
(5 Minuten von d. Stadt u. Bahn).

Am Sonntag, 9. Juni cr. findet

Gr. Militärkonzert,
ausgeführt von der Kapelle des Pommer. Inf.-Regts. Nr. 34 statt.
Anfang 4 Uhr.
Eintritt 25 Pf. Kinder frei.
Um zahlreichen Besuch bittet (174)
M. Jordan.

Concordia.
Abendlich
das sensationelle Juni-Programm

Elyslumtheater.
Heute Freitag:
Ein Fallissement.
Schauspiel in 5 Aufz. v. Bionston
Sonntag, den 8. Juni:
Volkstümliche Vorstellung:
Mein Leopold.
Vollständ. von Ad. v. Arronge.
Sonntag, den 9. Juni:
Zum 1. Male:
Novität. Die Asphaltblume.
Schwant 1.32 Aufz. v. Hans Brenner.

Verantwortlich für den politischen Theil **E. Gollasch,** für Lokales, Provinzielles und Bunte Chronik **B. Berke,** für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur- u. **Karl Paulsch,** für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrolog **J. Jarchow,** sämtl. in Bromberg.

Abonnements- und Verlag:
Gruenauersche Buchdruckerei
Otto Grünwald in Bromberg